

6 Die Wertorientierungen der Jugend (2002–2015)

Mit der 14. Shell Jugendstudie 2002 wurde das Konzept der Shell Jugendstudie auf eine Trendstudie umgestellt. Neben den Themen Lebensweise, Politik und Gesellschaft sollten jetzt auch die Wertorientierungen der Jugend in ihrer Entwicklung beobachtet werden. Dabei stellte sich allerdings ein Problem. Wertorientierungen sind Merkmale der menschlichen Psyche, die besonders stabil sind. Tief in der Kultur verankert, werden sie im frühen Lebensalter aufgenommen. Hat der Mensch eine gewisse Reife erreicht, neigt er dazu, seine Wertorientierungen immer weniger zu ändern, es sei denn, es treten schwerwiegende Ereignisse ein, die ihn dazu zwingen. Insofern sind Wertorientierungen eigentlich keine besonders geeigneten Untersuchungsgegenstände der Trendforschung.

Allerdings untersucht die Jugendforschung jene Altersgruppe, deren Persönlichkeit (abgesehen von Kindern) noch am wenigsten gefestigt ist. Junge Menschen nehmen Veränderungen in der Gesellschaft bereitwillig auf. Sie prägen sich der jugendlichen Persönlichkeit stärker ein als den schon »fertigen« Charakteren der mittleren und mehr noch der älteren Jahrgänge. Vertritt die Jugend neue Werte, so stellt sich die Frage, ob sie damit als Trendsetter auch den Wandel der Kultur widerspiegelt. Denn zugleich ist umstritten, inwieweit sich Kulturen überhaupt wandeln. Vieles ändert sich auf der Oberfläche, doch weniger in der

Tiefe. Kulturforschung mit Hilfe von Umfragen muss jedoch auch die tiefer liegenden Merkmale abbilden, wie z. B. grundlegende Wertorientierungen.

Auf der Oberfläche scheinen sich jugendliche auf der ganzen Welt zu ähneln. Überall werden die gleichen Handys und Tablets genutzt. Computerspiele und elektronische Netzwerke sind global zugänglich, und jugendliche auf der ganzen Welt widmen ihnen sehr viel Zeit. Zwischen 2010 und 2015 hat sich auch in Deutschland die Revolution der elektronischen Kommunikation fortgesetzt – durch die Mobilität des Internets ist Kommunikation nun ständig möglich. Diese Revolution wurde wesentlich von der Jugend getragen. Doch hat diese Entwicklung etwas an den Wertorientierungen der Jugendlichen geändert?

Die letzten Shell Jugendstudien haben gezeigt, dass die Jugend seit den 1990er Jahren Wertorientierungen wieder wichtiger nahm, die sie bis weit in die 1980er Jahre »vergessen« zu haben schien. Das betraf besonders das Verhältnis zur Arbeit.⁴⁵ »Fleiß und Ehrgeiz« waren der westdeutschen Jugend in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre nur zu einem guten Drittel (36 %) besonders wichtig, 2002 waren es mehr als die Hälfte (52 %) und bei der letzten Shell Jugendstudie 2010

⁴⁵ Vgl. Deutsche Shell (2002) und dort insbesondere Gensicke (2002). Zu den genauen Indikatoren siehe im Detail auch die folgende Abhandlung.

sogar 61 %.⁴⁶ Hat sich der Trend zu jenen »Tugenden«, die die Welt weiterhin mit Deutschland verbindet, seitdem fortgesetzt?

Dass die Jugend in den 1990er und den 2000er Jahren der »Tüchtigkeit« einen zunehmenden Stellenwert gab, erklärten die Shell Jugendstudien seit 2002 mit dem Druck auf den »Standort Deutschland«, der auf das Verschwinden des »Eisernen Vorhangs« und die forcierte Globalisierung folgte. Arbeitslosigkeit und der Rückbau des Sozialstaats waren die Folge der veränderten internationalen Verhältnisse. Viele Jugendliche passten sich an die neue Situation an. Dass sie nicht mit Protest oder Verweigerung reagierten, war neu. Die Bereitschaft der Jugendlichen zur Anpassung erklärte sich zum einen daraus, dass die meisten weiterhin materiell gesichert lebten. Wichtiger war jedoch, dass, wie so oft, eine neue Generation ihre eigene Lösung für die Probleme der Zeit suchte.

In der Folge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im wiedervereinigten Deutschland in den 1990er Jahren erlebten die nachwachsenden Jahrgänge, dass die Art, mit der Deutschland die Herausforderungen der globalisierten Märkte und der Finanzmarktkrise bewältigte, in der Welt wachsenden Respekt auslöste. Kapitel 5 hat gezeigt, dass sich viele Jugendliche heute des steigenden Gewichts Deutschlands in der Welt bewusst sind. Dabei zeigt die aktuelle Shell Jugendstudie, dass die Aufwertung der Heimat nicht zur Abschottung gegenüber anderen Kulturen oder Zuwanderern geführt hat. Die mit dem Wertewandel der 1960er und 1970er Jahre gewachsenen Wertorientierungen der Individualität und der

⁴⁶ Das gilt für die Vergleichsgruppe der westdeutschen Jugendlichen. Sie weichen jedoch nicht wesentlich von den Daten für die gesamtdeutsche Jugend ab, die seit der Wende erhoben werden. In der DDR gab es landesweite Umfragen in der Art der Shell Jugendstudien nicht.

Toleranz wurden nicht zurückgedrängt. Eher verband sich das wiedererweckte »Alte« mit dem Neuen.⁴⁷

6.1 Was wirklich wichtig ist

Der Blick auf die Wertorientierungen der Jugend⁴⁸ der Jahre 2010 und 2015 zeigt eine hohe Stabilität (siehe Abbildung 6.1). Was zählt, sind Freundschaft, Partnerschaft und Familie. Für Jugendliche, die zum größten Teil noch bei den Eltern leben, bedeutet Familie dabei die Herkunftsfamilie, da ihnen die Gründung einer eigenen Familie biografisch noch bevorsteht. Auch 2015 gilt, dass enge persönliche Beziehungen für junge Menschen der wichtigste Anker eines guten und erfüllenden Lebens sind. Zugleich wollen Jugendliche eine Person mit eigenem Profil sein. Deswegen bewerten sie Eigenverantwortung und Unabhängigkeit hoch. Wichtig ist es ihnen auch,

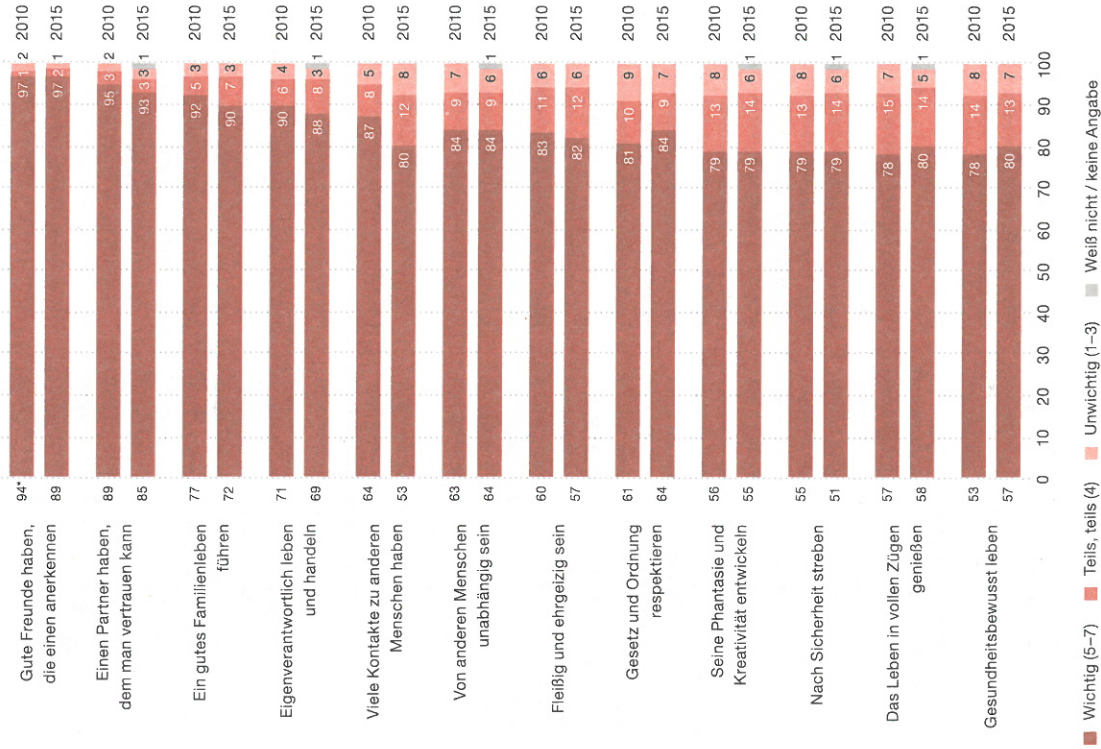
⁴⁷ Helmut Klages, neben Elisabeth Noelle-Neumann der bekannteste deutsche Forscher über Werte und Wertewandel, hat dafür den Begriff der »Wertesynthese« geprägt. Diese konnte sich jedoch in Deutschland erst seit den 1990er Jahren und besonders in der Jugend als Trendmuster durchsetzen, weil sich in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in der alten Bundesrepublik »Neues« und »Altes« noch im heftigen Widerstreit befanden. Vgl. Klages 2001, Gensicke 2013.

⁴⁸ Im Rahmen eines großen Forschungsprojekts in den 1980er Jahren wurden durch ein Team um Helmut Klages am Speyerer Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Hunderte Formulierungen für Werte im Rahmen von Einzelgesprächen und Tests mit Hilfe großer Stichproben auf das hier angewendete Instrument reduziert. Der Autor dieses Beitrags war von 1991 bis 2001 dort tätig und hat die Werteforschung danach in größeren Befragungen weitergeführt, etwa im Freiwilligen survey der Bundesregierung, im Survey »Lebenswertes Wirtschafts- und Sozialmodell« der Bertelsmann Stiftung, in der Hertie Berlin Studie, der Hertie Frankfurt Rhein Main Studie und seit 2002 in den Shell Jugendstudien.

Wertorientierungen der Jugendlichen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst. Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich?« (Skala 1 »unwichtig« bis 7 »außerordentlich wichtig«)



* Besonders wichtig (6-7)

die eigene Phantasie und Kreativität zu entwickeln. Ein wesentliches Merkmal der Identitätsbildung im Jugendalter ist sowohl die Entwicklung von Bindungsfähigkeit als auch von Individualität.

Zugleich müssen junge Menschen Haltungen zu den gesellschaftlichen Regeln entwickeln, welche ihrer Individualität unter Umständen Grenzen setzen. Die Shell Jugendstudien haben seit 2002 anhand der Wertorientierung der Tüchtigkeit gezeigt, wie die Jugend eine neue Einstellung dazu gefunden hat. Doch zwischen 2010 und 2015 ist noch etwas Neues hinzugekommen. Der »Respekt vor Gesetz und Ordnung« hat (auch was die besondere Wichtigkeit⁴⁹ betrifft) nunmehr eine noch höhere Bedeutung als »Fleiß und Ehrgeiz«. »Gesetz und Ordnung (zu) respektieren« ist für Jugendliche inzwischen sogar wichtiger, als kreativ zu sein. Darin wird eine kontinuierlich gewachsene Bereitschaft zur Akzeptanz gesellschaftlicher Regeln erkennbar.

Wenn Jugendliche »Fleiß und Ehrgeiz« wichtig finden und mehr noch, wenn sie nach Sicherheit streben, kann das als Orientierung an Tugenden, aber auch als persönliches Bedürfnis interpretiert werden. Doch wenn sie sich zunehmend und inzwischen sogar in gleicher Intensität wie zu ihrer persönlichen Unabhängigkeit zum Respekt vor Gesetz und Ordnung bekennen, ist das etwas anderes. Man kann das kaum noch als »instrumentell«, also nutzenorientiert, interpretieren. Jugendliche müssen das nicht tun, es ist freiwillig. Kein Druck auf den »Standort Deutschland«, keine wirklichen oder vermeintlichen Standards der Arbeitswelt fordern ihnen dieses Bekenntnis ab.

⁴⁹ Wie in den Grafiken erläutert, ergibt sich die »besondere« Wichtigkeit einer Wertorientierung aus den Skalenpunkten 6 und 7 der Bewertungsskala von 1 (»unwichtig«) bis 7 (»außerordentlich wichtig«).

Selbst die bei Jugendlichen hoch ausgeprägten Wertorientierungen der Freundschaft, Partnerschaft und der Familie können instrumentell interpretiert werden. Die Shell Jugendstudien haben gezeigt, wie dieser soziale Nahraum von der Jugend in Zeiten des wirtschaftlichen und sozialen Drucks auch als ein schützendes Nest empfunden wurden. Bis 2010 wurden diese Bereiche aufgewertet, Partnerschaft und Familie besonders stetig (siehe Abbildung 6.2). Seitdem fällt auf, dass der Stellenwert, den Jugendliche Freundschaft, Partnerschaft, wenn Familie beimesen, zurückgeht, wenn auch auf äußerst hohem Niveau. Sehr viele Jugendliche bewerten Freundschaft und Partnerschaft mit dem Skalenpunkt 7 (»außerordentlich wichtig«). Freundschaft finden sogar etwas mehr als zwei Drittel der Jugendlichen (67%) außerordentlich wichtig. 2010 waren es allerdings noch 72% (Partnerschaft 2015: 64%, 2010: 69%).

Der Verlauf der Bewertung der privaten Beziehungen ähnelt Ergebnissen der in Kapitel 2 untersuchten Frage, ob Jugendliche der Ansicht sind, dass man eine Familie haben müsse, um im Leben wirklich glücklich zu sein (vgl. Kapitel 2, Abbildung 2.3, Tabelle 2.5). Auch hier gab es zwischen 2010 und 2015 bei der positiven Bewertung enger sozialer Bindungen einen Rückgang. Allerdings ging es hier vor allem um das Urteil über den emotionalen Wert der Familiengründung als Lebensaufgabe, die für die meisten Jugendlichen erst noch ansteht. Aufgrund der aktuellen Umstände scheinen einige Jugendliche einer Familiengründung gegenüber skeptisch zu sein. In eine ähnliche Richtung weist auch der sinkende Stellenwert, den Jugendliche dem Wunsch nach eigenen Kindern beimessen.⁵⁰

⁵⁰ Bemerkenswert ist jedoch, dass die emotionale Bewertung eigener Kinder bei jungen Männern und Frauen zwischen 2010 und 2015 gegenläufig

Entwicklung der Wichtigkeit von Freunden, Partnerschaft und Familienleben

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Skala von 1 bis 7: Auswahl Skalenpunkt 7 (= außerordentlich wichtig)

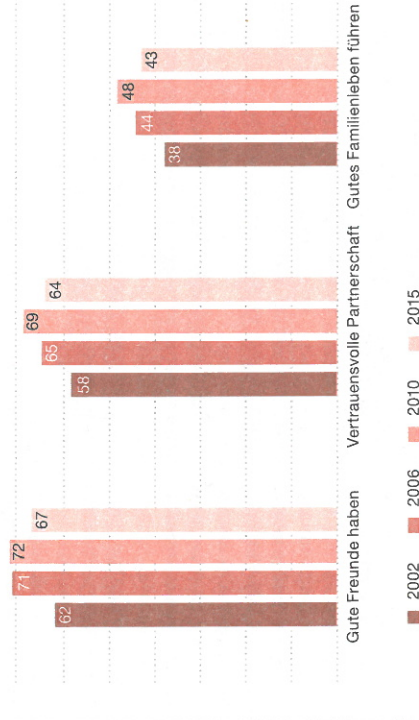


Abb. 6.2

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Die Verschiebungen bei den Wertorientierungen der engeren sozialen Bindungen waren eher schwach, aber wegen des gleichen Taktes auffällig. Unter den von Jugendlichen hochgeschätzten Werten gab es ansonsten nur eine wirklich markante Veränderung (siehe Abbildung 6.1). »Viele Kontakte zu anderen Menschen zu haben« war 2010 für Jugendliche noch zu 64% besonders wichtig, 2015 jedoch nur noch zu 53%. Die Kontaktfreude fiel in der besonders hohen Bedeutung vom fünften auf den elften Platz der Wertorientierungen. Es ist bemerkenswert, eine solche Entwicklung in Zeiten des exzessiven elektronischen Kontakts (»soziale« Netzwerke) zu sehen. Angesichts einer zunehmenden

war, d.h., junge Frauen fanden sogar zunehmend, dass Kinder im Leben glücklich machen, junge Männer dagegen abnehmend (siehe Abbildung 2.4).

den Überflutung mit elektronischen Nachrichten und Kontakten ist dies möglicherweise Ausdruck eines gewissen Überdrusses.

Auch die leichte Abwertung der »Freunde« im Wertekatalog der Jugend kann man mit der Inflation der elektronischen Bekanntschaften in Verbindung bringen. Es fällt heute leicht, 500 oder noch mehr elektronische »Freunde« zu haben, doch zugleich schwerer, genügend Zeit für echte Freundschaften zu finden.⁵¹ Damit zeigt sich, dass die »Revolution der Kommunikation« bei Jugendlichen nicht zu einer Aufwertung des nun immer möglichen Kontakts

⁵¹ Diesen Aspekt von Freundschaft betont im qualitativen Teil der Studie Gabriel eindringlich. Er beschreibt mit Hilfe seiner Stichworte »Zurückhaltung« und »Selektion« eindrücklich, wie sehr er wählerisch bei seinen Freunden geworden ist, um ihnen gerecht werden zu können (vgl. Kapitel 7.7).

geführt hat, sondern eher zu einer gewissen Abwehrhaltung. Die Veränderung dieser Wertorientierung entspricht somit in diesem Fall nicht den gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen.

In Kapitel 3 wurde gezeigt, dass Jugendliche die »sozialen« Netzwerke im Alltag zwar intensiv nutzen, sie den dahinterstehenden Unternehmen jedoch zugleich wenig Vertrauen entgegenbringen. Ob diese Netzwerke wirklich so sozial sind wie behauptet, ist unter Jugendlichen umstritten. Besonders Jugendliche mit gehobenem Schichtstatus sind skeptisch. Eine große Mehrheit unter den Jugendlichen hat erkannt, dass die Internetkonzerne mit den persönlichen Daten der Nutzer Geld verdienen. Zugleich sind sie mehrheitlich der Meinung, dass die Konzerne nach einem Monopolstatus streben. Andererseits gelingt es den Jugendlichen in der alltäglichen Nutzung des Internets nicht wirklich, sich diesen Angeboten zu entziehen.

6.2 Vertiefung der Werte

Gab es unter den Leitwerten der Jugendlichen nur eine markante Änderung, so zeigte sich unter den Wertorientierungen, die für sie eine mittlere oder mäßige Bedeutung haben, mehr Bewegung. Am auffälligsten waren dabei drei Kategorien: Umweltbewusstsein, politisches Engagement und die Wertorientierungen des »Althergebrachten«. Das Erste ist inzwischen für zwei Drittel der Jugendlichen wichtig, das Dritte für nicht mehr als ein Fünftel. Die Wertorientierungen des umweltbewussten Verhaltens und des gesundheitsbewussten Lebens enthalten beide das Wort »bewusst« (siehe Abbildung 6.3 und noch einmal 6.1). Beide sind seit 2010 wichtiger geworden.⁵² Doch die Gemeinsamkeit beider Wert-

orientierungen geht darüber hinaus, da sie auch statistisch eng miteinander verknüpft sind.

Tabelle 6.1 zeigt das Ergebnis einer Faktorenanalyse, die die Werteliste auf wenige markante Muster reduziert. Im Wertemuster »Gefühle und bewusstes Leben« stehen das Bewusstsein zur Umwelt und zur Gesundheit in enger Beziehung zum Wert der Gefühle (»sich bei seinen Entscheidungen auch von seinen Gefühlen leiten lassen«). Auch diese sind für Jugendliche wichtiger geworden. Interessant ist, dass Jugendliche die »neue wertmäßige Bewusstheit« mit dem eher Emotionalen (»Gefühle«) und mit den Wertorientierungen der Konfliktfreude und Freundschaft verknüpfen (siehe Tabelle 6.1). Die Verknüpfung mit dem Wert der Freundschaft teilt sich das Wertemuster allerdings mit dem Muster »Beziehungen und Tugenden«, das für Jugendliche am wichtigsten ist.

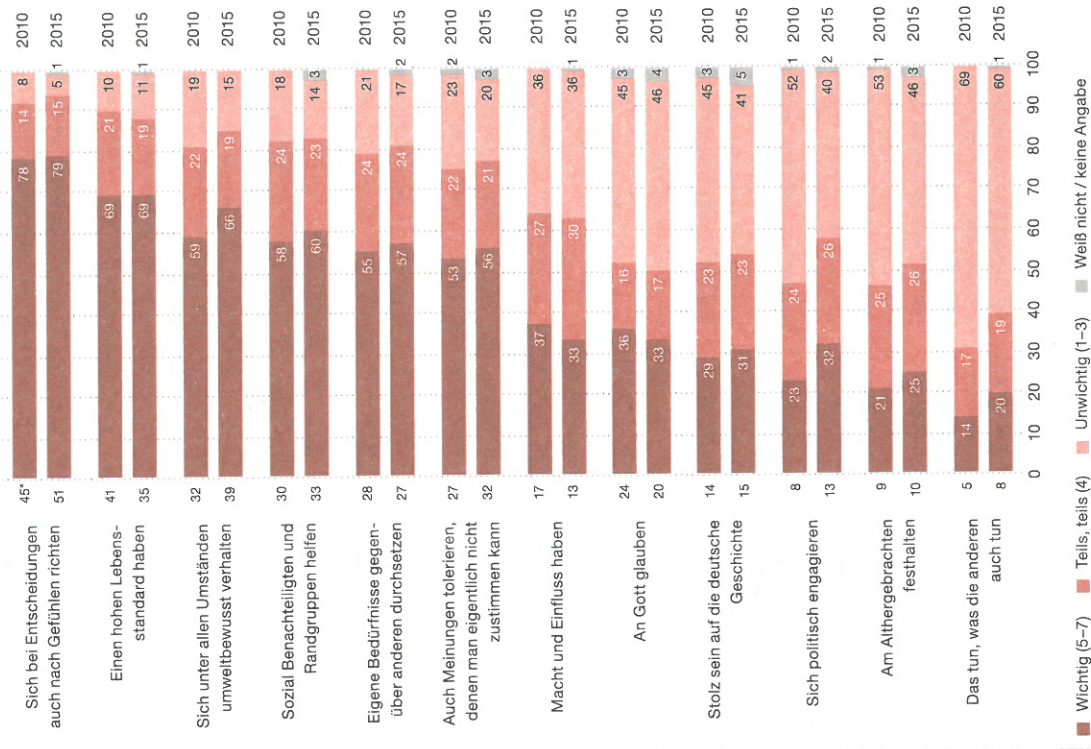
Dieses Wertemuster wird besonders von der Wertorientierung des Familienlebens bestimmt. Außerdem spielt hier die Partnerschaft eine wichtige Rolle, aber auch die Eigenverantwortung. Zu diesen von Jugendlichen hochgeschätzten Wertorientierungen gesellen sich die Tugenden, der Respekt vor Gesetz und Ordnung, Fleiß und Ehrgeiz und die Sicherheit. Es erscheint wie die Wertkeimzelle der Gesellschaft, so wie sie sich in den Verknüpfungen von Wertorientierungen bei Jugendlichen abbildet. Jugendliche, die Familie und Partnerschaft sehr hoch bewerten, betonen zugleich die Tugenden besonders, was jedoch nicht ausschließt, dass sie die Eigenverantwortung hoch gewichten.

⁵² Noch in der Shell Jugendstudie von 2010 fanden nur 35 % der Jugendlichen, dass Biokäse unter Jugendlichen »in« seien, dagegen meinten 61 %, sie seien »out«. Doch 2015 hatte sich das Verhältnis zu 48 % »in« und 46 % »out« verändert (der Rest jeweils ohne Angabe). Auf dem Tiefpunkt von 2006 stimmten nur 31 % für »in« und 65 % für »out«.

Wertorientierungen der Jugendlichen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich? (Skala 1 »unwichtig« bis 7 »außerordentlich wichtig«)



* Besonders wichtig (6-7)

Abb. 6.3

Tab. 6.1 Struktur der Wertorientierungen (Wertemuster)

	Beziehungen und Tugenden	Gefühle und bewusstes Leben	Tradition und Konformität	Macht und Materialismus	Engagement und Toleranz
Ein gutes Familienleben führen	+++ (+)				
Fleißig und ehrgeizig sein	+++				
Gesetz und Ordnung respektieren	+++				
Einen Partner haben, dem man vertrauen kann	+++				
Nach Sicherheit streben	+++				
Eigenverantwortlich leben und handeln	++ (+)				
Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren	++	++			
Sich bei seinen Entscheidungen auch von seinen Gefühlen leiten lassen					
Viele Kontakte zu anderen Menschen haben		+++			
Sich unter allen Umständen umweltbewusst verhalten		+++			
Gesundheitsbewusst leben		+++			
Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren		++ (+)			
Von anderen Menschen unabhängig sein		++			

Das »Wertezentrum« der Familie ist der Kern dieser Grundwerte der Jugendlichen.

Abbildung 6.2 zeigte, dass die äußerst hohen Bewertungen von Familie, Partnerschaft und Freundschaft seit 2010 etwas rückläufig sind, nachdem sie seit 2002 deutlich angestiegen waren. Diesem Verlauf sind auch Fleiß und Ehrgeiz sowie das Streben nach Sicherheit gefolgt (siehe Abbildung 6.4). Doch der Verlauf von »Respekt vor Gesetz und Ordnung«, einer Wertorientierung, die sehr eng mit dem Wertemuster der »Beziehungen und Tugenden« zusammenhängt, folgte

(wie bereits gesehen) einer anderen Logik. Dagegen hat sich eine weitere Wertorientierung ähnlich verändert wie Fleiß und Ehrgeiz, die jedoch diesem Wertemuster nicht zugehört, der »hohe Lebensstandard«. Die Wichtigkeit des hohen Lebensstandards ordnet sich in das Muster »Macht und Materialismus« ein (siehe wieder Tabelle 6.1).

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der aktuellen Shell Jugendstudie ist, dass die materiellen Orientierungen für Jugendliche seit 2010 gegenüber den Wertorientierungen des bewussten und engagierten Lebens an Bedeutung verloren ha-

	Beziehungen und Tugenden	Gefühle und bewusstes Leben	Tradition und Konformität	Macht und Materialismus	Engagement und Toleranz
Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln		++			++
Am Althergebrachten festhalten			+++ (+)		
Das tun, was die anderen auch tun			+++		
Stolz sein auf die deutsche Geschichte			++ (+)		
An Gott glauben			++ (+)		
Macht und Einfluss haben				+++ (+)	
Einen hohen Lebensstandard haben				+++	
Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen				++ (+)	
Das Leben in vollen Zügen genießen			--	++	
Sich politisch engagieren					+++ (+)
Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen					++
Auch solche Meinungen tolerieren, denen man eigentlich nicht zustimmen kann					++

Plus- und Minuszeichen geben die Höhe der Korrelationen der einzelnen Werte mit den durch die Faktorenanalyse ermittelten Wertemustern an (ein Plus- bzw. Minuszeichen bedeuten Korrelationen von ca. +0,2 bzw. -0,2, geklammerte von ca. +0,15 bzw. -0,15). Werte, die die Werte-Muster inhaltlich besonders bestimmen, sind fett hervorgehoben.

Shell Jugendstudie 2015, Faktorenanalyse, Hauptkomponentenanalyse, Rotation: Varimax mit Kaiser-Normalisierung

ben. So gibt es inzwischen eine größer gewordene Minderheit von Jugendlichen (2015: 39%, 2010: 32%), der das umweltbewusste Verhalten besonders wichtig ist. Sie ist größer als jene, die den Lebensstandard besonders schätzt (2015: 35%, 2010: 41%). Zum anderen ist Jugendlichkeit, wenn auch auf geringerem Niveau der Zustimmung, das politische Engagement inzwischen ebenso wichtig wie Macht und Einfluss. Auch an anderen Stellen hat sich die Balance zwischen Engagement und konkurrierenden Wertorientierungen verändert, etwa zwischen Selbstdurchsetzung und Toleranz.

Engagement und Respekt

Seit Jahren untersucht die Shell Jugendstudie das ökologische, soziale und politische Engagement der Jugendlichen. Die Neigung der Pragmatischen Generation, sich an die Verhältnisse anzupassen, schien den Wunsch nach aktiver Veränderung der gesellschaftlichen Umstände zu verdrängen. Die Shell Jugendstudie von 2002 konstatierte im Vergleich zur zweiten Hälfte der 1980er Jahre einen starken Verlust beim Umweltbewusstsein der Jugend. In die gleiche Richtung entwickelten sich, allerdings auf jeweils

Entwicklung der Wichtigkeit von Fleiß und Ehrgeiz, Sicherheit und Lebensstandard

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)
Skala von 1 bis 7: Auswahl Skalenpunkte 6 und 7 (= besonders wichtig)

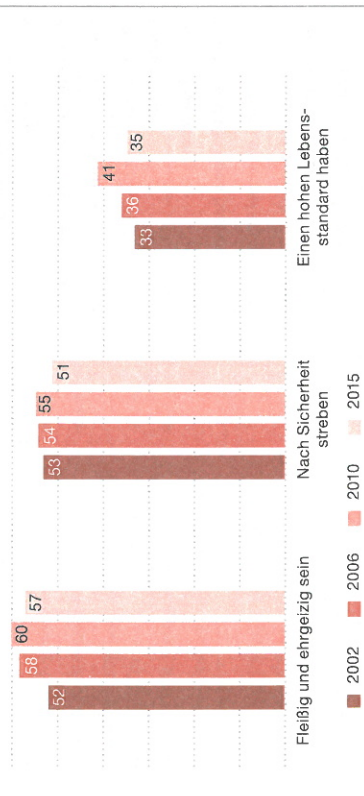


Abb. 6.4

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

niedrigem Niveau, die Wertorientierungen des sozialen und politischen Engagements. Nur die Toleranz (anderer Meinungen) konnte zumindest bis 2006, ihre vergleichsweise wichtige Stellung im Wertekomplex »Engagement und Toleranz« halten (siehe Abbildung 6.5, wieder Tabelle 6.1).

2006 kehrte sich – vor allem beim sozialen und politischen Engagement – der Trend wieder um. Beim politischen Interesse ist inzwischen wieder das Niveau von 1987/88 erreicht. Aber auch 2015 halten zwei Fünftel der Jugendlichen das politische Engagement für unwichtig und nur ein Drittel für wichtig. Dagegen beklundeten nur 15% keine Neigung zum Engagement für die Umwelt. Das mag auch daran liegen, dass den Jugendlichen der Einsatz für die Umwelt als relativ einfach möglich erscheint, sei es als Konsument, bei der Mobilität oder beim Umgang mit Abfall und Energie. Politische Aktivität ist dagegen exklusiver an eine gewisse Organisation oder

politische Plattformen gebunden, also mit vergleichsweise mehr Aufwand verbunden.⁵³

Der Stellenwert der Toleranz blieb von den 1980er Jahren bis 2006 stabil, um dann jedoch abrupt zurückzugehen. In der Shell Jugendstudie von 2010 wurde dies als Abwehr von intoleranten Ideologien erklärt, die darauf hinauslaufen, den freien Austausch der Meinungen zu unterlaufen. Der Islamismus, der in der betreffenden Periode verstärkt in der Öffentlichkeit wahrgenommen und als Missbrauch einer Religion diskutiert wurde, wird von der Bevölkerung und unter Jugendlichen als intolerant empfunden (Pollack 2013). Zwischen 2010 und 2015 ist die Gruppe der Jugendlichen

⁵³ Zugleich wird Politik mit Parteiloyalität verbunden, der Jugendliche eher reserviert gegenüberstehen. Dabei wird zu wenig gesehen, dass Jugendliche sich nicht gerne auf ein »konsistentes« politisches Programm einschwören lassen. Denn sie finden heute bei allen Parteiloyalitäten, die sie ansprechen.

Entwicklung der Wichtigkeit verschiedener Formen des Engagements seit den 1980er Jahren

Westdeutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren (Angaben in %)
Skala von 1 bis 7: Auswahl Skalenpunkte 5, 6 und 7 (= wichtig)

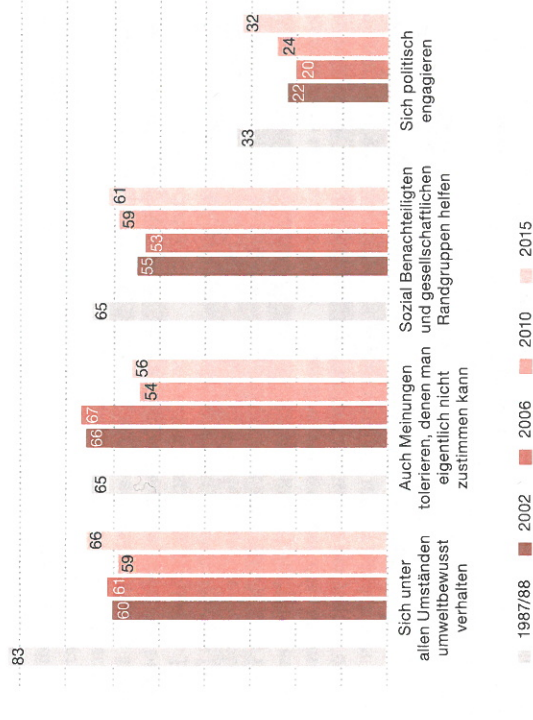


Abb. 6.5

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

chen kaum gewachsen, die die Toleranz anderer Meinungen wichtig findet. Doch zumindest ein knappes Drittel bekannte sich 2015 wieder in hohem Maße dazu (siehe Abbildung 6.3).

Weiterhin scheinen jedoch die Bewertungen der Toleranz anderer Meinungen bei einigen Jugendlichen eine Abwehrlage gegen Intoleranz widerzuspiegeln, also das Phänomen Toleranz nicht genau zu messen. Dazu wurde im Rahmen der Shell Jugendstudie die Liste der Wertorientierungen um einen weiteren Indikator erweitert: »Die Vielfalt der Menschen anerkennen und respektieren«. Er enthält ein in der Jugendsprache verbreitetes Wort (»Respekt«) und füllt den Wert der Toleranz mit konkreten Inhalten. Diese gelebte Form von

Toleranz wurde von vielen Jugendlichen mit hoher Wichtigkeit bewertet (siehe Abbildung 6.6). 82% halten den Respekt vor der Vielfalt der Menschen für wichtig, 60% sogar für besonders wichtig (Skalenpunkte 6 und 7). Ein Drittel der Jugendlichen (33%) vergibt sogar den obersten Punkt 7, findet also diesen Typ von Toleranz außerordentlich wichtig.

Junge Frauen drücken ihren Respekt vor der Vielfalt besonders deutlich aus (und bejahen auch den bisher verwendeten Indikator für Toleranz etwas stärker, siehe später Abbildung 6.18), desgleichen Jugendliche, die aus einer sozialen Schicht oberhalb der Mitte stammen. Jugendliche in den alten Bundesländern sind im Sinne des Respekts vor der Vielfalt der Menschen toleranter als solche

Neues Verhältnis zur Tradition?

aus den neuen Bundesländern. Doch sind diese Unterschiede insgesamt eher moderat. Nur eine Gruppe, die untere Schicht, bewertet (zumindest was die besondere Wichtigkeit betrifft) die Vielfalt mit 43 % deutlich unter der Marke von 50 %. Doch auch diese Jugendlichen finden den Respekt vor der Vielfalt der Menschen insgesamt zu über 70 % wichtig.

Jugendliche ohne deutschen Pass vergeben besonders häufig den Skaleneckpunkt 7 (außerordentlich wichtig). Das heißt, fast die Hälfte der nichtdeutschen Jugendlichen misst dem Respekt vor der Vielfalt der Menschen eine äußerst starke Bedeutung zu. Das ist plausibel, und man könnte auch sagen, sie fordern diese Haltung zugleich ein. Nur eine weitere Gruppe, nämlich Jugendliche aus der oberen Schicht, benutzen den Skaleneckpunkt 7 ungefähr so häufig wie die nichtdeutschen Jugendlichen. Doch im Unterschied zu ihnen sind die Meinungen der nichtdeutschen Jugendlichen etwas geteilter. Fast jeder zehnte Jugendliche ohne deutschen Pass lehnt den Respekt vor der Vielfalt sogar ab (9 %). Nur in der Unterschicht ist diese Fraktion größer (14 %).

Verschiedene Gründe mögen dabei eine Rolle spielen. Zum einen könnte es sein, dass manche nichtdeutsche Jugendliche die Neigung, die Vielfalt der Menschen nicht anzuerkennen, schon aus dem Herkunftsland mitbringen. (Dabei muss berücksichtigt werden, dass Vielfalt nicht nur eine Frage der Kultur ist, sondern auch der Religion, der sexuellen Orientierung usw.) Oder sie identifizieren sich mehr mit der neuen und weniger mit der alten Heimat und lehnen deswegen »fremde« Zuwanderer ab, sogar solche, die aus dem eigenen Herkunftsland stammen.

⁵⁴ Es ist wichtig, zwischen der Wichtigkeit des Gottesglaubens als Lebenswert und dem Glauben selbst zu unterscheiden bzw. dem Inhalt dieses

Die Shell Jugendstudie verfügt über einen Indikator, der das Verhältnis der Jugendlichen zur Tradition anzeigt. Tabelle 6.1 ließ erkennen, dass einige besonders eng zusammenhängende Wertorientierungen ein Muster »Tradition und Konformität« bilden. Der Kern des Musters lautet: »Am Althergebrachten festhalten«. Gewöhnlich sind es ältere Menschen, die dem »guten und bewährten« Alten besonders anhängen. Jugendliche interessieren sich dagegen für das Neue und finden das Alte eher obsolet. Abbildung 6.3 zeigt jedoch, dass zwischen 2010 und 2015 der Trend entgegen der Erwartung verlief, dass in einer innovativen Gesellschaft der Jugend das Althergebrachte immer unwichtiger wird.

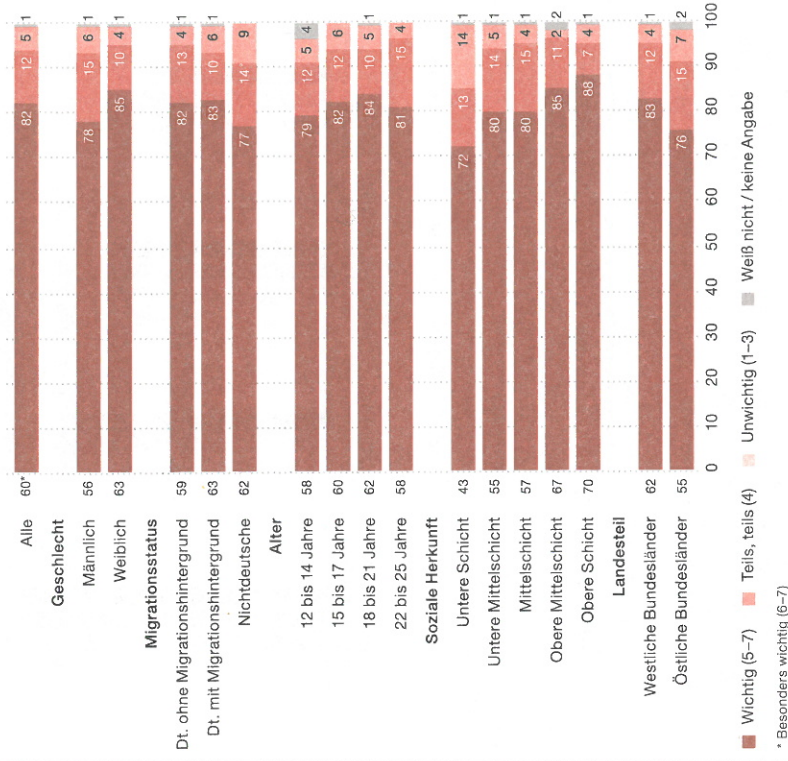
Zwar findet 2015 nur ein Viertel der Jugendlichen die Tradition des »Althergebrachten« wichtig (2015: 25 %, 2010: 21 %). Doch immerhin gab es 2015 erstmals mehr Jugendliche, denen sie zumindest teilweise wichtig war, als solche, die sie unwichtig fanden (2015: 51 % zu 46 %, 2010: 46 % zu 53 %). Bei dem verwendeten Indikator »stolz sein auf die deutsche Geschichte« war das schon 2010 so, und dieses Verhältnis hat sich seitdem gefestigt (2015: 54 % zu 41 %, 2010: 52 % zu 45 %, darunter »wichtig« 2015: 31 %, 2010: 29 %). Auch die dritte Wertorientierung des Wertemusters »Tradition und Konformität« (nochmals Tabelle 6.1) entwickelte sich in dieselbe Richtung (»das tun, was die anderen auch tun«).

Es fällt auf, dass sich die Bedeutung des Gottesglaubens nicht wie die der bisher zitierten Wertorientierungen des Musters »Tradition und Konformität« entwickelt hat. Vielmehr war die Religiosität, zumindest wie sie sich im Wertesystem der Jugendlichen abbildet,⁵⁴

Die Vielfalt der Menschen anerkennen und respektieren

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich? (Skala 1 »unwichtig« bis 7 »außerordentlich wichtig«)



* Besonders wichtig (6-7)

Abb. 6.6

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

leicht rückläufig (siehe Abbildungen 6.7 und 6.10). Religion ist zweifellos eng

mit der kulturellen Tradition verbunden und konnte dennoch nicht von der Aufwertung des Althergebrachten und der nationalen Geschichte profitieren. Das ist umso bedeutsamer, als hier die »klassische« Religiosität angesprochen wurde, also nicht neue Formen der Religiosität. Der zeitliche Vergleich zeigt jedoch, dass

Glaubens, wie es im Folgenden noch getan wird. Im Ersten wird die Bedeutung des Glaubens »an sich« im Kontext säkularer Wertorientierungen eingeordnet, im Zweiten direkt nach dem religiösen »Bekenntnisse« gefragt.

Ablehnung von traditionellen Wertorientierungen seit den 1980er Jahren

Westdeutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren (Angaben in %)
Skala von 1 bis 7: Auswahl Skalenpunkte 1, 2, 3 (= Ablehnung)

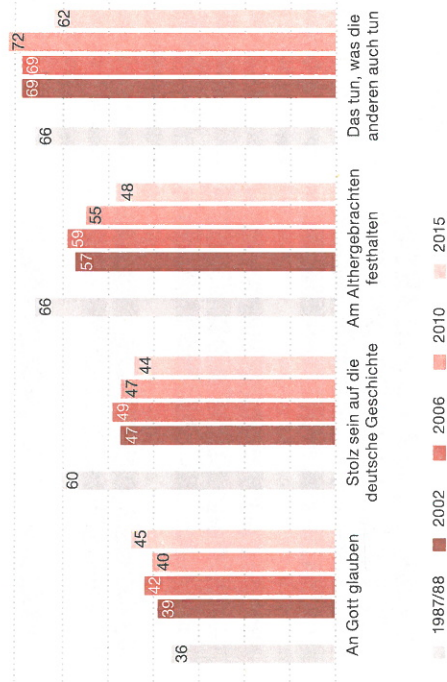


Abb. 6.7

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

2015: Absolute Mehrheit nicht mehr gegen das Althergebrachte

Westdeutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren (Angaben in %)

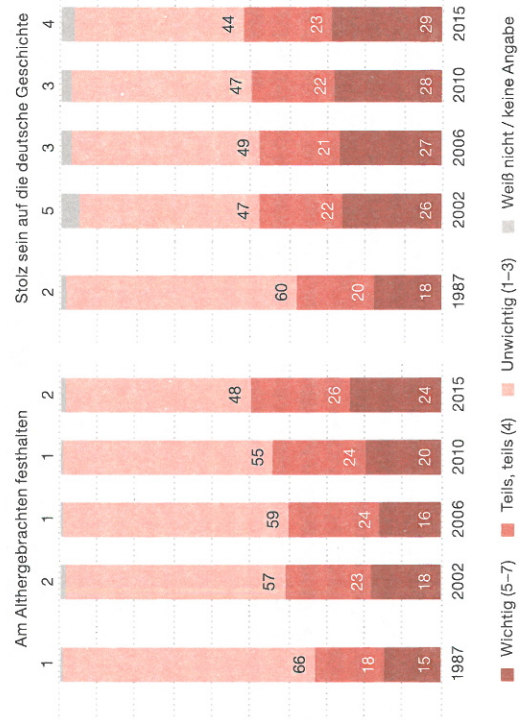


Abb. 6.8

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Wichtigkeit des Glaubens an Gott für die Lebensführung (2002–2015 kumuliert)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

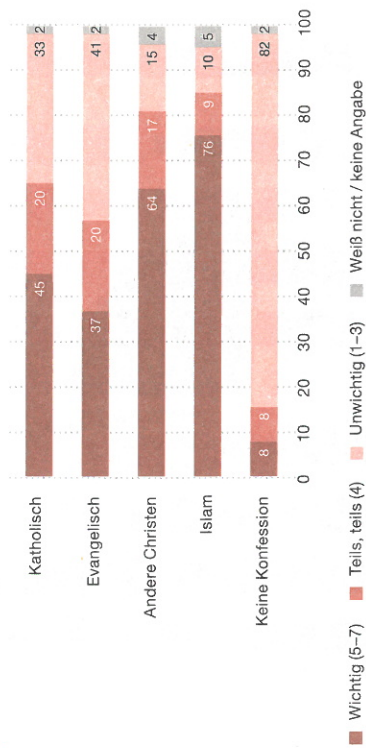


Abb. 6.9

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Wichtigkeit des Glaubens an Gott für die Lebensführung

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

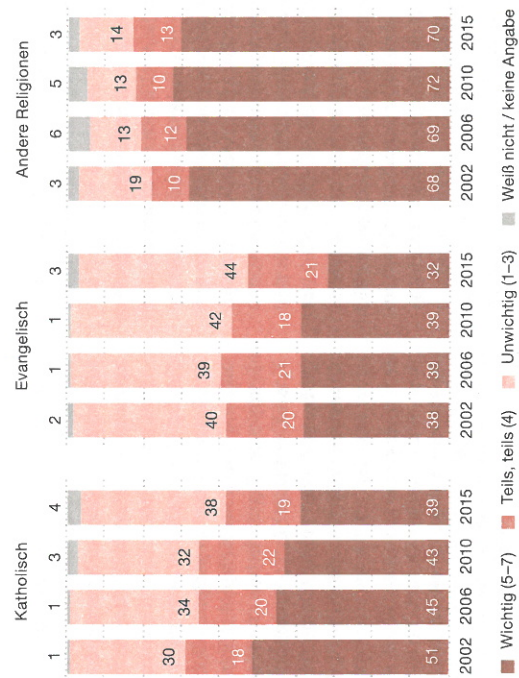


Abb. 6.10

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Wichtigkeit des Glaubens an Gott für die Lebensführung

Westdeutsche und ostdeutsche Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren (Angaben in %)

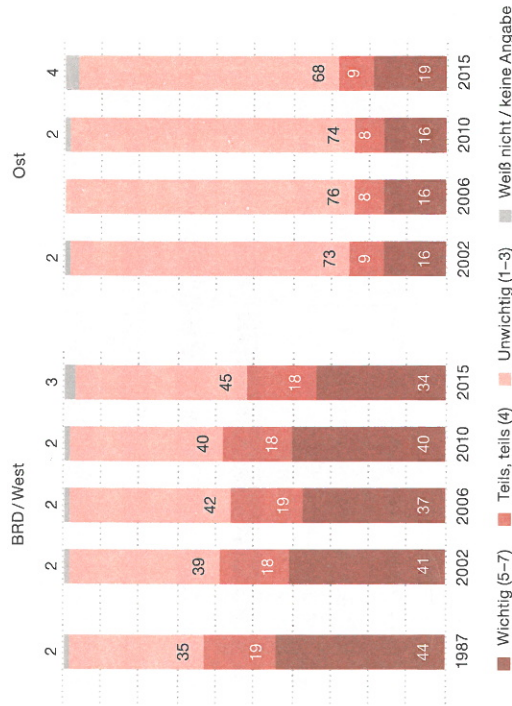


Abb. 6.11

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

die Bedeutung des klassischen Glaubens im Leben der Jugend weiter zurückgegangen ist.

Während also inzwischen der größere Teil der Jugendlichen die Tradition nicht mehr pauschal ablehnt und sich zumindest teilweise damit identifiziert, konnte das wertmäßige Verhältnis zur Religion davon nicht profitieren. Das liegt vor allem daran, dass unter katholischen Jugendlichen seit 2002 der Glaube an Gott immer unwichtiger geworden ist (siehe Abbildung 6.9). Evangelische Jugendliche waren dabei zuvor schon zurückhaltender, doch hat sich diese Zurückhaltung seit 2010 verstärkt. Dagegen nehmen Gottesglauben mit anderen Religionen den ist über die gesamte Periode hinweg zu beobachten. Muslimische Jugendliche

legen besonders viel Wert auf den Glauben an Gott (76 %), christlich-orthodoxe⁵⁵ Jugendliche (64 %) stehen ihnen darin kaum nach (siehe Abbildung 6.9⁵⁶).

Das sind jedoch nicht die Gruppen, die das Meinungsklima der Jugend in Fragen der Religion prägen, höchstens indirekt durch ihr Beispiel. Allein die Gruppe der Jugendlichen, die keiner Konfession angehören, ist doppelt so groß wie die der islamischen und orthodoxen Jugendlichen zusammen. Evan-

⁵⁵ Wir verwenden ab jetzt den Begriff »Orthodoxe« oder »orthodoxe Christen« für die »sonstigen« Christen, da sie fast alle Mitglieder dieser Kategorie stellen.

⁵⁶ Die Daten wurden über die Zeit zusammengefasst (»kumuliert«), um für die kleineren Gruppen verlässliche Fallzahlen zu haben, besonders für die christlich-orthodoxen Jugendlichen.

2015: Verhältnis zu Gott bei den Jugendlichen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

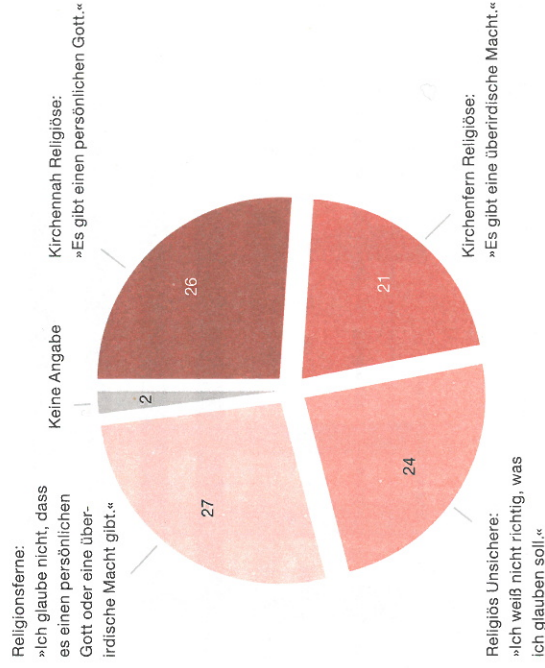


Abb. 6.12

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

gelische und katholische Jugendliche stellen dagegen fast zwei Drittel der Jugend. Die Einstellungen dieser großen Mehrheit entscheiden darüber, wie die Daten und Trends der Shell Jugendstudie zu Religion und Kirche ausfallen. Das gilt allerdings nur für die alten Bundesländer. In den neuen Bundesländern sind 63 % der Jugend konfessionslos (West: 15 %).⁵⁷ Zugleich ist für mehr als zwei Drittel der Glaube an Gott unwichtig.

In der DDR wurde die Religion jahr-

zehntelang durch den Staat unterdrückt. Die Daten für die neuen Bundesländer zeigen, dass dies eine nachhaltige Wirkung hatte. In der alten Bundesrepublik, wo die Religion frei gewählt und ausgeübt werden konnte, verlor sie langsam an Bedeutung. Dieser Prozess hat sich nach der Wende fortgesetzt. Dennoch hat im Osten zwischen 2010 und 2015 der Anteil von Jugendlichen, die den Gottesglauben unwichtig finden, leicht abgenommen. Ob sich hier auf geringem Niveau wieder eine religiöse Kultur ausbreitet, bleibt abzuwarten. Außerdem gilt es zu prüfen, ob die starke Religiosität der Migranten in Zukunft eine Rückwirkung auf die einheimischen Jugendlichen ausüben wird.

⁵⁷ Dieser Anteil ist jedoch seit 2002 deutlich von 75 % auf 63 % gefallen. Man beachte die etwas andere Bezugsgröße in Abbildung 6.11. Dort sind aus Gründen der langfristigen Vergleichbarkeit mit der alten Bundesrepublik nur die Daten für die 14- bis 25-Jährigen ausgewählt.

Verhältnis zu Gott nach Konfession (2002–2015 kumuliert)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

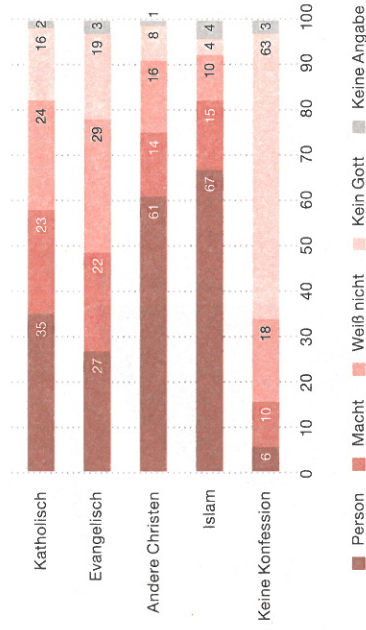


Abb. 6.13

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

6.3 Religiosität und Kirche

Ein noch weiter differenziertes Bild über das religiöse Empfinden der Jugendlichen ergibt sich durch die Frage nach dem Inhalt der Religiosität. Glauben sie an einen persönlichen Gott oder zumindest an eine unpersönliche göttliche Macht? Oder lehnen sie solche Vorstellungen ab? So gefragt, zeigen sich unter Jugendlichen starke Unterschiede hinsichtlich der religiösen Inhalte und zugleich eine gewisse Unsicherheit (siehe Abbildung 6.12). Will man diese Differenzen aufklären, hilft eine Betrachtung der Zugehörigkeit zu den Kirchen oder religiösen Gemeinschaften. 67 % der muslimischen und 61 % der orthodoxen Jugendlichen glauben an Gott als Person (siehe Abbildung 6.13). Im Gegensatz dazu weichen katholische (23 %) und evangelische (22 %) Jugendliche vermehrt auf die unpersönliche Vorstellung einer überirdischen Macht aus.

Zugleich gibt es gerade unter evange-

lischen Jugendlichen eine große Gruppe (29 %), die unsicher ist, was sie eigentlich glauben soll. Sehr viele Jugendliche ohne Konfession glauben nicht an Gott, weder in Form einer Person noch einer überirdischen Macht. Dennoch gibt es auch unter diesen einige Jugendliche, die an etwas Göttliches glauben, vor allem aber gibt es solche, die bei der Frage nach ihren Glaubensvorstellungen unsicher sind. Der Gottesglaube als Wertorientierung und die Glaubensvorstellungen sind eng miteinander verknüpft. Man erkennt das vor allem im Vergleich der einheimisch bzw. orthodoxen Jugendlichen sowie in gewissem Maße auch im Vergleich der alten und neuen Bundesländer (siehe Abbildungen 6.13 und 6.14). Im Osten sticht vor allem der hohe Anteil von Atheisten ins Auge.

Bei Migranten, vor allem den Muslimen, ist zu erkennen, wie die Wichtigkeit des Glaubens an Gott mit der Vorstellung von Gott als eines persönlichen Gegen-

Verhältnis zu Gott (West und Ost)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

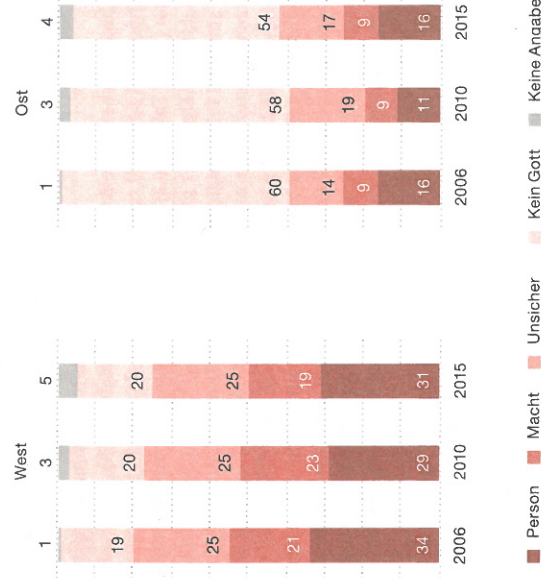


Abb. 6.14

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

übers verknüpft ist. Für 76 % der muslimischen Jugendlichen ist der Glaube an Gott eine wichtige Wertorientierung, und zugleich glauben 67 % an einen Gott, der Person ist. Das Gegenbild dazu sind, unter den Konfessionsgebundenen Jugendlichen, die evangelischen: Nur 37 % finden den Glauben an Gott für ihr Leben wichtig, nur 27 % glauben an einen Gott als Person (wieder kumuliert). Dabei ist es für christliche Jugendliche leichter als für muslimische, sich Gott als Person vorzustellen, da im Islam eine bildliche Darstellung Gottes verboten ist. Katholische, evangelische und orthodoxe Christen verfügen dagegen über eine große Bandbreite bildlicher Darstellungen. Doch das trägt (zumindest bei den ersten beiden) wenig dazu bei, dass

viele Jugendliche zu einer persönlichen Vorstellung des Göttlichen neigen. Damit stehen sie aber im Widerspruch zur christlichen Lehre.

In der religiösen Praxis, dem Kirchengang und dem Gebet, soll sich der Christ nicht an eine unpersönliche höhere Macht wenden, sondern an einen barmherzigen Gott, der Verständnis für die Sorgen und Nöte der Gläubigen hat. Die Religionssoziologie verwendet für diesen schon länger zu beobachtenden Rückgang der religiösen Praxis und des Glaubens den Begriff der Säkularisierung (Pickel 2011, Pollack 2012). Daraus kann jedoch nicht der Umkehrschluss gezogen werden, dass sich die Jugend stärker dem Atheismus zuwendet. Vielmehr ist der Anteil derer, die weder Gott als Person

noch eine göttliche Macht anerkennen, im Westen Deutschlands konstant geblieben, im Osten nimmt er sogar ab. In den neuen Bundesländern geschieht das in einem Umfeld geringer Kirchlichkeit. Auffällig ist, dass sich insgesamt immer mehr Jugendliche nicht zu ihrem Glauben äußern.

Der Anteil Jugendlicher, die einer Religion angehören, ist seit 2010 relativ stabil geblieben (siehe Tabelle 6.2). Allerdings hat sich das Verhältnis der großen Konfessionen seit 2002 leicht zugunsten der evangelischen Jugendlichen verschoben. Der Anteil Jugendlicher, die keiner Konfession angehören, ist weitgehend konstant. Bemerkbar macht sich die Zuwanderung: Islamische Jugendliche und orthodoxe Christen stellen 2015 zusammen 11,5 % der Jugendlichen, während es 2002 erst 6,5 % waren.

Auffällig ist, wie wenig Jugendliche ihr Elternhaus als (sehr) religiös einschätzen. 2006 waren es 28 %, 2015 27 %. Die größte und wachsende Gruppe sind Jugendliche, die meinen, ihre Eltern seien »weniger religiös«. Dem entspricht eine mäßige und leicht abnehmende »religiöse Praxis« unter Jugendlichen. So stuften Religionssoziologen über den Kirchgang hinaus das Beten ein (siehe Abbildung 6.15).⁵⁸ Am seltensten beten evangelische Jugendliche (15 %). Katholische Jugendliche (20 %) sind in dieser Hinsicht etwas aktiver. Fast die Hälfte (46 %) Jugendlicher anderer Religionen beten mindestens einmal in der Woche. Bei diesen Jugendlichen, von denen viele den Glauben an Gott wichtig für ihre Lebensführung finden und von denen sich viele Gott als Person vorstellen, ist die religiöse Praxis über die Zeit stabil

⁵⁸ Vgl. Pollack 2012. Es wurde bewusst nicht nach dem Kirchgang gefragt, weil das für die allermeisten Jugendlichen heute eine seltene Angelegenheit geworden ist. Das Beten schließt jedoch auch die private religiöse Praxis ein und ist damit eine weitere Kategorie der religiösen Praxis.

geblieben. Dagegen betet von den evangelischen Jugendlichen inzwischen ein Drittel überhaupt nicht mehr.

Die Abbildung 6.15 zeigt auch, in welchem Ausmaß religiöse Überzeugungen Jugendlichen und der Grad der Religiosität des Elternhauses mit ihrem religiösen Verhalten zusammenhängen. Nur wenige Jugendliche (27 %), die an eine höhere Macht glauben, beten wenigstens einmal im Monat. Und jene Jugendlichen, die vor Gott als Person oder als höherer Macht in die Unbestimmtheit eines »weiß nicht richtig« ausweichen, sind auf dem Weg, sich immer weiter von der religiösen Praxis des Betens zu entfernen (16 %). Auch wer den Glauben an Gott für sein Leben nur »teils, teils« wichtig findet, betet nur noch äußerst selten.

Verhältnis zur Kirche

Geschichtlich gesehen war die Kirche in Deutschland eine Institution, der praktisch jeder selbstverständlich angehörte. Außer dem Christentum und in kleinem Umfang dem Judentum spielten andere Konfessionen keine Rolle. Heute gibt es zum einen eine größere Gruppe Konfessionsloser, zum anderen erhöht die Zuwanderung den Anteil von Menschen, die anderen Religionen bzw. Kirchen angehören. Am häufigsten vertreten sind dabei der Islam und die orthodoxen christlichen Kirchen. Doch gehören heute noch knapp zwei Drittel der Jugendlichen der katholischen oder der evangelischen Kirche an.

Auf den Widerspruch zwischen geringer religiöser Aktivität und einem hohen Anteil an konfessionell Gebundenen ist, nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch in Bezug auf die Bevölkerung im mittleren Alter, oft hingewiesen worden. Nur in den neuen Bundesländern sind die Daten »widerspruchsfrei«: Einer geringen religiösen Aktivität entspricht hier eine geringe Konfessionalität. Doch

Tab. 6.2 Indikatoren der Religiosität in den Shell Jugendstudien (2002–2015)

Angaben in %	2002	2006	2010	2015
Konfession				
Katholisch	32	30	30	29
Evangelisch	35	34	35	35
Andere Christen	2	3	3	4
Islam	4	5	7	8
Andere Religionen	1	2	1	1
Keine Religion/Konfession	24	25	23	23
Keine Angabe	2	1	1	0
Wichtigkeit des Glaubens an Gott				
Wichtig (5–7)	37	36	36	33
Teils, teils (4)	16	16	16	17
Unwichtig (1–3)	45	46	45	46
Keine Angabe	2	2	3	4
Welche der folgenden Aussagen kommt deinen Überzeugungen am nächsten?				
Es gibt einen persönlichen Gott.	30	26	26	29
Es gibt eine überirdische Macht.	19	21	21	17
Ich weiß nicht richtig, was ich glauben soll.	22	24	24	23
Ich glaube nicht, dass es einen persönlichen Gott oder eine überirdische Macht gibt.	28	27	26	26
Keine Angabe	1	2	2	5
Welche Bedeutung hat/hatte die Religion in deinem Elternhaus? Kommst du aus einem ...				
Sehr religiösen Elternhaus	6			5
Ziemlich religiösen Elternhaus	22			22
Weniger religiösen Elternhaus	40			45
Oder überhaupt nicht religiösen Elternhaus	32			27
Keine Angabe	0			1
Wie oft betest du?				
Ein- oder mehrmals am Tag	9			9
Ein- oder mehrmals in der Woche	16			11
Ein- oder mehrmals im Monat	18			18
Ein- oder mehrmals im Jahr	26			27
Nie	29			29
Keine Angabe	2			6

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Wie oft Jugendliche beten: nach verschiedenen Gruppen

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

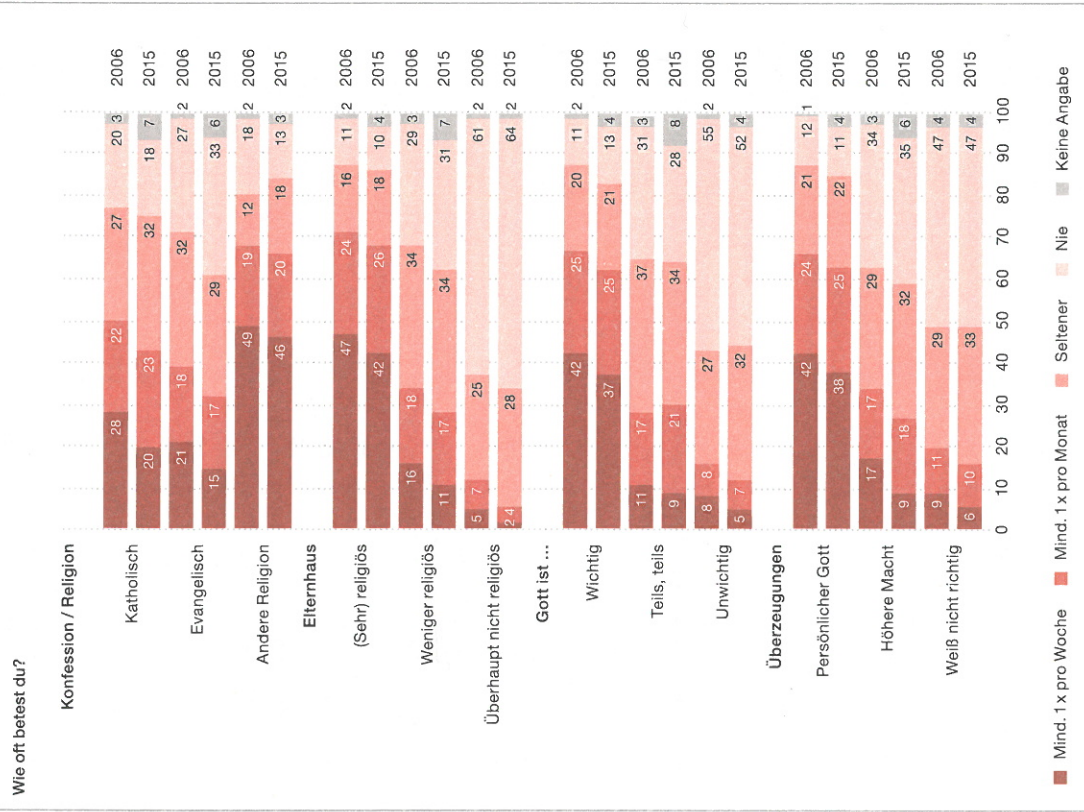


Abb. 6.15 Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Meinungen zur Kirche

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

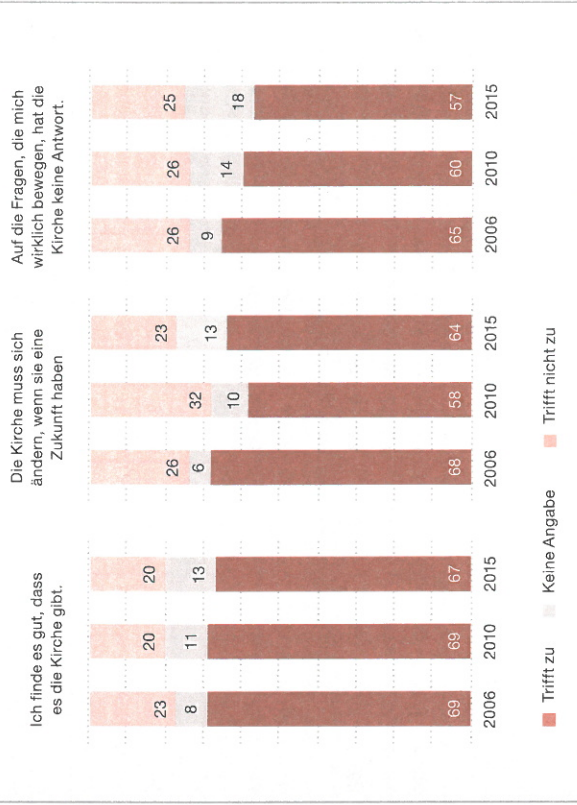


Abb. 6.16

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

für die Bevölkerung der alten Bundesländer stellt die Religionssoziologie eine gewisse Scheu fest, das letzte Band zur christlichen Religion, die formale Zugehörigkeit zur Kirche, zu zerreißen. Dafür wird in Kauf genommen, dass das Finanzamt die Kirchensteuer von den Einkünften abzieht.

Der Staat schätzt die Kirche als gesellschaftliche Institution und hat ihr umfassende soziale Aufgaben übertragen, für die er sie finanziell ausstattet und ihr ein eigenes Arbeitsrecht zugesteht. Zugleich verleiht der Einsatz für die Schwächsten der Gesellschaft der Kirche moralische Autorität. Dass sie sich um Flüchtlinge, Behinderte und Sterbende kümmert, sichert ihr gesellschaftliche Anerkennung. Diese Rolle der Kirche trägt dazu bei, dass sie auch von vielen Jugendlichen

als Institution bejaht wird. Zwei Drittel »finden es gut, dass es die Kirche gibt« (siehe Abbildung 6.16). Nur ein Fünftel der Jugendlichen kann mit der Kirche nichts Gutes verbinden und lehnt sie deswegen ab.

Zwar bejahen viele Jugendliche die Kirche als Institution, aber nicht kritisch. 64 % finden, dass die Kirchen zukunftsreicher werden müssen. Allerdings zeigen alle Indikatoren auch eine Tendenz zur Unklarheit der Urteile an, insbesondere, was die Aussage angeht, die Kirche habe auf Fragen, die die Jugendlichen heute bewegen, keine Antworten. Besonders unsicher sind konfessionell ungebundene Jugendliche (siehe Tabelle 6.3). Doch auch heute gilt, dass Jugendliche, die keiner Konfession angehören, deswegen nicht unbedingt

Tab. 6.3 Meinungen zur Kirche nach Konfession (2006, 2010, 2015 kumuliert)

Jahr der Studie	Katholisch			Evangelisch			Islam			Andere Christen			Keine Konfession		
	06	10	15	06	10	15	06–15*	06–15*	06–15*	06–15*	06–15*	06–15*	06	10	15
»Ich finde es gut, dass es die Kirche gibt.«															
Trifft zu	79	76	75	76	77	72	77	77	77	77	77	77	47	46	42
Trifft nicht zu	16	15	13	16	14	15	10	10	15	15	15	15	45	39	39
Keine Angabe	5	9	12	8	9	13	12	12	8	8	8	8	8	15	19
»Die Kirche muss sich ändern, wenn sie eine Zukunft haben will.«															
Trifft zu	73	66	75	72	60	63	34	34	50	50	50	65	56	61	61
Trifft nicht zu	23	28	16	23	34	26	46	46	39	39	39	26	27	19	19
Keine Angabe	4	6	9	5	6	11	20	20	11	11	11	9	17	20	20
»Die Kirche hat keine Antworten auf die Fragen, die mich wirklich bewegen.«															
Trifft zu	62	59	59	61	61	56	33	33	42	42	42	83	73	68	68
Trifft nicht zu	31	30	26	29	28	27	46	46	38	38	38	12	11	12	12
Keine Angabe	7	11	15	10	11	17	21	21	20	20	20	5	16	20	20
* Kumuliert															

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

6.4 Das wertebewusstere Geschlecht

etwas gegen die Kirche haben. Katholische Jugendliche betonen inzwischen besonders deutlich, dass sich die Kirche ändern müsse.

Bemerkenswert sind die Antworten der muslimischen Jugendlichen, die die Existenz der Kirche, genauer gesagt ihrer Religionsgemeinschaft, in hohem Maß bejahen. Muslimische Jugendliche sind viel stärker im Reinen mit ihrer Gemeinschaft als katholische und evangelische Jugendliche mit der Kirche. Nur Minderheiten unter den muslimischen Jugendlichen vermissen Antworten auf wichtige Lebensfragen oder finden, dass ihre religiöse Gemeinschaft sich ändern und zukunftsfähiger werden muss (33 % und 34 %). Viele sehen keinen Widerspruch zwischen der Institution und der Praxis im täglichen Leben. Das deckt sich mit allen anderen religiösen Indikatoren. Orthodoxe Jugendliche folgen ihnen darin zumindest teilweise.

Die Jugend ist eine differenzierte Gruppe. Für Soziologen sind besonders die soziale Schichtung sowie Unterschiede zwischen Migranten und Einheimischen von Belang. Für den Kulturforscher ist darüber hinaus das Geschlecht bedeutsam.⁵⁹ Die Shell Jugendstudien

⁵⁹ Soziale Schichten und die Migranten werden bei der abschließenden Typisierung der Jugendlichen untersucht. Sie sind für die Wertorientierungen weniger entscheidend als das Geschlecht. Der wichtigste Unterschied zwischen den Schichten ist die weit stärkere Zuwendung der oberen Schicht zur Politik und die eher geringe der unteren Schicht. Migranten, vor allem Ausländer, sind im Vergleich zu Einheimischen (abgesehen von der höheren Wertigkeit Gottes für ihr Leben) traditioneller eingestellt. Nichtdeutsche schätzen das »Althergebrachte« deutlich höher als andere.

haben gezeigt, dass es zwischen den Wertorientierungen junger Männer und Frauen deutliche Unterschiede gibt und dass diese über die vergangenen Jahrzehnte eher stabil blieben. Merkmale einer männlichen und weiblichen Typik scheinen sich zu reproduzieren. Doch ein bedeutender kultureller Wandel seit den 1970er Jahren bestand darin, dass für viele junge Frauen der Lebensbereich Beruf und Karriere immer wichtiger wurde.

Damit wirkt sich die Leistungskultur dieser Sphäre immer stärker auf die Mentalität junger Frauen aus. Allerdings erhalten sich dabei Besonderheiten, weil Frauen weiterhin in spezielle Berufsfelder streben, die ihren Interessen entsprechen. Das sind bevorzugt Berufe im Sozial-, Erziehungs- und Bildungswesen oder in anderen Dienstleistungen, die oft viel menschlichem Kontakt verbunden sind. Technische Bereiche und die industrielle Produktion im Allgemeinen bleiben weiterhin die Domänen der Männer.

Es kommt hinzu, dass Männer und Frauen in der Hierarchie der beruflichen Tätigkeiten unterschiedlich präsent sind: Führungsfunktionen sind zumeist mit Männern besetzt, selbst in Bereichen, in denen viele Frauen arbeiten. Vereinbarkeit von Beruf, insbesondere Karriere und Familie, gibt es heute noch längst nicht in der Weise, dass Frauen, die es wünschen, genügend Unterstützung erhalten, um hohe Funktionen auszuüben und dies gleichzeitig mit den Pflichten aus ihrem Familienleben vereinbaren zu können. Erschwerend kommt hinzu, dass

obwohl es auch einen Trend gab, dass deutsche Jugendliche ohne Migrationshintergrund diese Wertorientierung zumindest nicht mehr so stark ablehnen. Wie auch die untere Schicht sind nicht-deutsche Jugendliche konformer eingestellt. Unter ihnen wollen deutlich mehr »das tun, was die anderen auch tun«. Doch wie die untere Schicht teilen sie alle mittel bis hoch bewerteten Orientierungen mit den anderen Jugendlichen.

etwa soziale oder pflegerische Bereiche, in denen viele Frauen arbeiten, oft mäßig bis schlecht bezahlt sind.

Reflexe dieser Situation finden sich in den Wertorientierungen. 78 % der jungen Frauen finden ein gutes Familienleben besonders wichtig, doch nur 66 % der jungen Männer (siehe Abbildung 6.17). Junge Frauen wählen zu 48 % die Skalen Spitze (Punkt 7 = »außerordentlich wichtig«), junge Männer dagegen nur zu 38 %. Bei der Partnerschaft beträgt dieses Verhältnis 69 % zu 59 % und bei der Freundschaft 71 % zu 64 %. 2010 bevorzugten allerdings noch 54 % der jungen Frauen für die Familie die Skalen Spitze (Männer 43 %). Dennoch blieben den jungen Frauen die privaten sozialen Beziehungen wichtiger. Diese Unterschiede waren seit der erstmaligen Verwendung des Werte-Instrumentes in der Shell Jugendstudie 2002 stets zu erkennen, und sie zeigen sich auch anhand anderer Fragen in anderen Jugendstudien.⁶⁰

Seit 2010 finden junge Frauen »Fleiß und Ehrgeiz« sogar wichtiger als junge Männer. Dennoch ist der Unterschied zu den Männern weniger als halb so hoch wie der bei der Wertschätzung der Familie. Auch das Streben nach Sicherheit unterscheidet die Geschlechter weiterhin mehr als ihr Verhältnis zur Tüchtigkeit (besonders wichtig: Frauen 56 % und Männer 47 %). Sicherheit kann man in einem Zusammenhang mit der Familie stellen, aber auch mit der Wertorientie-

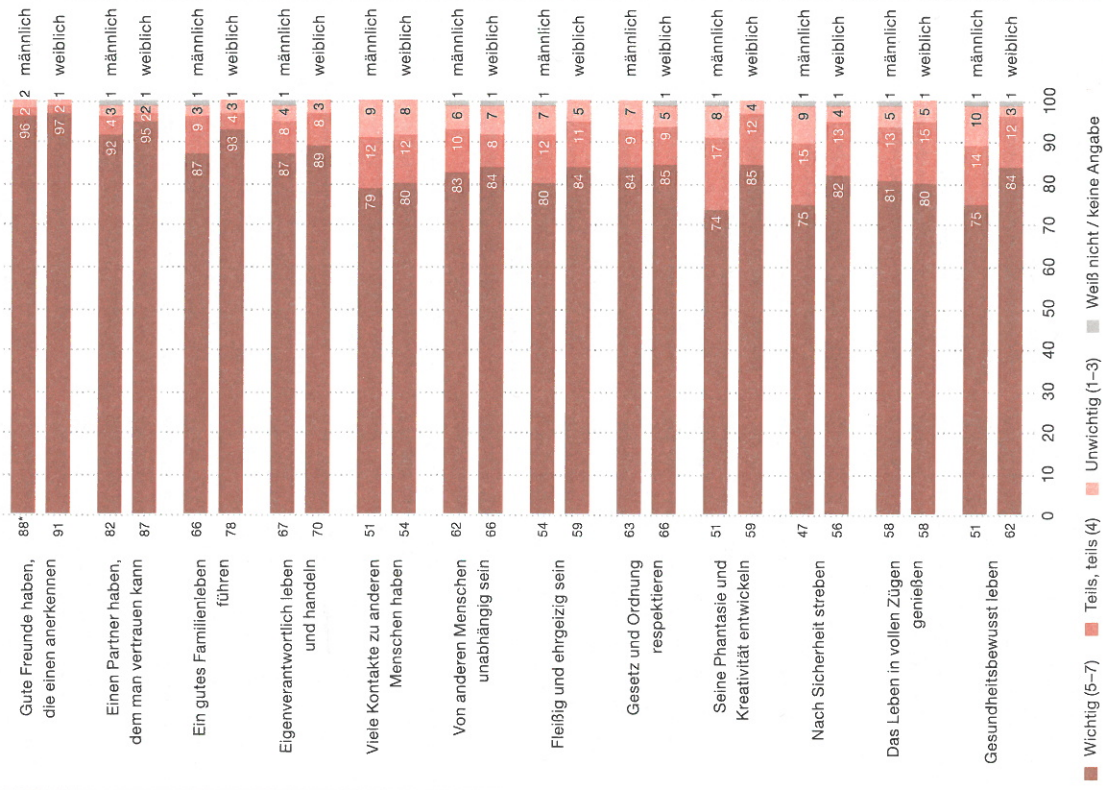
⁶⁰ Etwa in den repräsentativen Studien »Jugend, Vorsorge, Finanzen« von 2010 und 2013. So reichten unter den jungen Frauen der befragten 17- bis 27-jährigen 61 % damit, in den nächsten 10 bis 15 Jahren »eine eigene Familie und Kinder zu haben«, jedoch nur 43 % der jungen Männer. 57 % der Frauen sahen sich »voll und ganz« als fürsorgliche Person. »Ich Sorge aktiv dafür, dass es den Menschen um mich herum gutgeht«. Nur 41 % der Männer vertraten ein solches Selbstbild. Auffällig war dort auch die »strategischere« Einstellung der Frauen. 55 % stimmten voll und ganz zu, dass sie gerne ihr Leben und ihre Zukunft planten (Männer 44 %). Vgl. Gensicke 2013.

Wertorientierungen der Jugendlichen (nach Geschlecht)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen.

Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich? (Skala 1 «unwichtig» bis 7 «außerordentlich wichtig»)



* Besonders wichtig (6-7)

Abb. 6.17

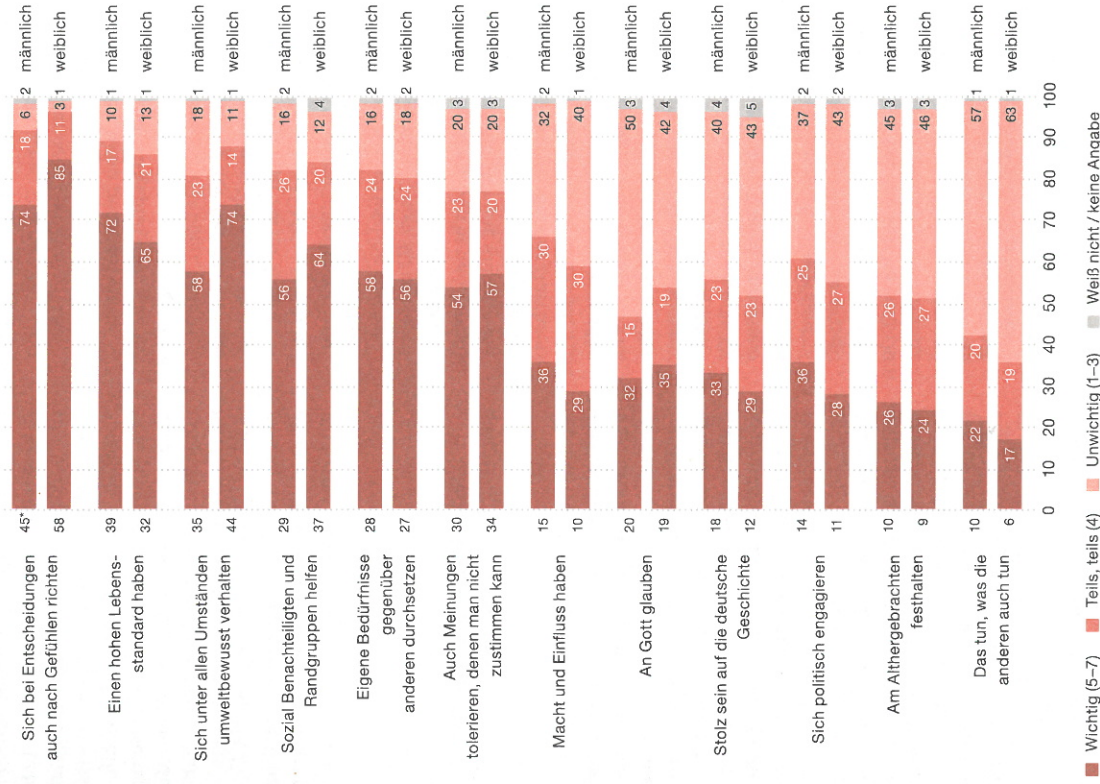
Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Wertorientierungen der Jugendlichen (nach Geschlecht)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

Jeder Mensch hat ja bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen.

Wenn du einmal daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich? (Skala 1 «unwichtig» bis 7 «außerordentlich wichtig»)



* Besonders wichtig (6-7)

Abb. 6.18

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

rung der Gesundheit. Frauen sind deutlich gesundheitsbewusster als Männer. Doch die Wertschätzung der Gesundheit hängt wie gesehen mehr mit dem Umweltbewusstsein und der Betonung eigener Gefühle zusammen. Im Einklang mit der alltäglichen Erfahrung ist Letzteres ein weiblicher Wert (besonders wichtig: Frauen 58% und Männer 45%) (siehe Abbildung 6.18).

Das Wertemuster »Gefühle und bewusstes Leben« (siehe nochmals Tabelle 6.1) wird somit besonders von den jungen Frauen geprägt. Sämtliche Wertorientierungen dieses Musters sind bei ihnen stärker ausgeprägt, besonders die Betonung der Gefühle und das Umweltbewusstsein. Für junge Frauen ist Ökologie wichtiger als ein hoher Lebensstandard, junge Männer setzen die Priorität dagegen umgekehrt. Zum anderen ist für junge Frauen soziales Engagement genauso wichtig wie das Materielle, während junge Männer den hohen Lebensstandard dem sozialen Einsatz überordnen. Macht und Einfluss, in einem Wertemuster eng mit dem Materiiellen verknüpft, finden junge Männer wichtiger als Frauen. Bei der Durchsetzung eigener Bedürfnisse und beim Spaß am Leben unterscheiden sich beide Geschlechter wenig.

Deutliche Unterschiede finden sich bei der Kreativität, die für 59% der jungen Frauen besonders wichtig ist (Skalennpunkte 6 und 7: junge Männer 51%). Viele der wichtigsten Wertorientierungen der Jugend werden also von jungen Frauen stärker betont. Zugleich sind es auch die besonders »werthaltigen«⁶¹ Orientierungen, die sie höher schätzen. Dagegen liegen bei den Jugendlichen

61 »Werthaltig« soll heißen, dass es weniger um Vorteile und Zwecke der Person geht, sondern mehr um erfüllte Beziehungen: zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Natur sowie im Allgemeinen um den Sinngehalt des menschlichen Lebens.

nicht so hochgeschätzten Orientierungen gelegentlich die jungen Männer vorne. Das beginnt bei der Bewertung des Materiellen und der Macht und zeigt sich besonders beim politischen Engagement. Kapitel 4 zeigte, dass bei jungen Männern auch das Interesse an Politik deutlich höher ist.

Unterschiedliche Wertorientierungen entsprechen somit der weiterwirkenden Arbeitsteilung der Geschlechter im Leben und in der Arbeit. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten zwar verändert, gewisse Grundzüge sind jedoch erhalten geblieben. Schon junge Männer sind einseitiger als junge Frauen auf Wohlstand und Macht eingestellt. Soziale und emotionale Faktoren nehmen sie weniger wichtig als Frauen. Deren inzwischen hohe Orientierung auf Tüchtigkeit geht dagegen mit einer geringeren Erwartung auf materiellen Ertrag einher.

6.5 Idealisten, Materialisten, Zögerliche und Macher

Statistische Verfahren ermöglichen es, die Vielfalt der Wertorientierungen der Jugend auf wenige markante Grundhaltungen zu reduzieren. Bei jungen Frauen und Männern hat sich bereits der Kontrast zwischen einer mehr emotional-idealistischen und einer mehr rational-materiellen Haltung gezeigt. Das Profil der Pragmatischen Generation, das die Shell Jugendstudien seit 2002 gezeichnet haben, wirft jedoch die Frage auf, ob es zwischen Materialismus und Idealismus nicht auch eine »pragmatische Brücke« gibt. Es ist ja denkbar, dass Jugendliche nach Wohlstand streben, sich zugleich jedoch Ideale setzen, die sie im Privaten oder in der Öffentlichkeit umsetzen wollen. Die Shell Jugendstudien der letzten Zeit hatten solche Jugendlichen bereits identifiziert.⁶²

Neben dem Geschlecht hat die soziale

Tab. 6.4 Wertorientierungen, die zur Typenbildung herangezogen wurden

Dimensionen/Einzelwerte	Pragmatische Idealisten	Unauf-fällige Zögerliche	Auf-strebende Macher	Robuste Materialisten
Tugend und Sicherheit				
Gesetz und Ordnung respektieren	++	----	++++	
Fließig und ehrgeizig sein	+	-----	++++	--
Nach Sicherheit streben	+	-----	++++	
Idealistische Werte				
Phantasie und Kreativität entwickeln	+(+)	----	+++	
Sozial Benachteiligten helfen	+++	---	+++	---
Andere Meinungen tolerieren	++++	---	+++	---
Sich politisch engagieren	++	---	+++	---
Hedonistische und materielle Werte				
Das Leben voll genießen	--	---	++	+++
Hohen Lebensstandard haben	----	---	+++	+++
Sich gegen andere durchsetzen	--	---	+++	++
Macht und Einfluss haben	----	---	+++	+++

Abweichungen von den Mittelwerten aller Jugendlichen, ein Plus- bzw. Minuszeichen bedeutet eine Abweichung von ca. +0,2 bzw. -0,2 Skaleneinheiten auf einer Skala von 1-7 (gekennzeichnet: ca. +0,15 bzw. -0,15)

Shell Jugendstudien 2002-2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Schichtung etwas damit zu tun, ob man Jugendliche eher als »Idealisten« oder »Materialisten« einstufen kann. Auf höherer sozialer Position fällt es leichter, Idealist zu sein, weil die materielle Grundlage des Lebens eher gesichert erscheint. Anders in weniger günstiger Lage, wo sich diese Sicherung als

62 Schon als im Wertekonflikt in der Bundesrepublik der 1970er Jahre »alte« und »neue« Werte, Materialismus und Idealismus, noch als unüberbrückbar galten, entwickelte Helmut Klages die Idee der Wertesynthese, die die ideologischen Gräben zu überbrücken versuchte. In Befragungen der Bevölkerung entwickelte sein Team eine Typologie, in der es stets einen Typus gab, dem dieser Brückenschlag gelang. Das Verfahren wurde im Rahmen der Shell Jugendstudien jugendgemäß angepasst. »Aufstrebende Macher«

schwierig darstellt. Der Kampf ums materielle Dasein lässt Jugendlichen weniger Energie, die sozialen Idealen zugewendet werden könnte. Zugleich werden solche Ideale in den einfacheren sozialen Milieus auch weniger durch Vorbilder vermittelt. Zwischen diesen Kontrasten von sozial etablierten und eher prekären Jugendlichen steht der Typus des tüchtigen sozialen Aufsteigers, der zugleich soziale Ideale vertritt.

entsprechen als Jugendtyp dem Bevölkerungstypus der »Aktiven Realisten« bei Klages. Statistisch berechnet wird die Typologie auf Basis von Faktorenanalysen und dem Verfahren »SPSS Quick Cluster« mit der Option einer einigermaßen gleichmäßigen Verteilung. Die Typologie wurde über die verbundene Stichprobe von 2002 bis 2015 gerechnet.

Mehr Macher unter den Jugendlichen: Werttypen im Zeitvergleich

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

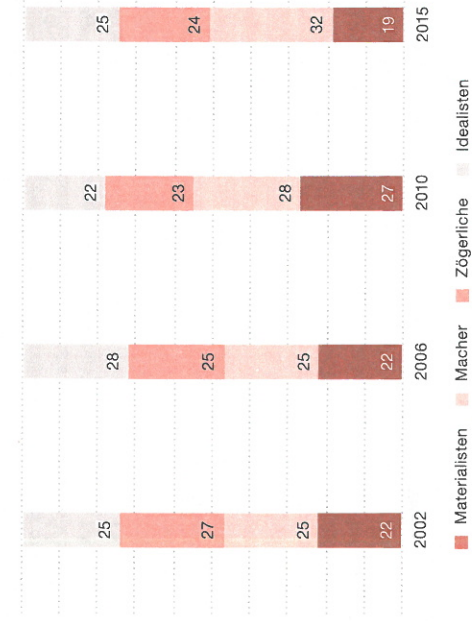


Abb. 6.19

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Einen solchen Typus hat die Shell Jugendstudie in den »Aufstrebenden Machern« gefunden (siehe Tabelle 6.4). Erhöhte materielle Ansprüche verbinden sich bei ihnen mit einem ausgeprägten Bedürfnis, kreativ zu sein, und mit der Bereitschaft zum gesellschaftlichen Engagement. Dieses Profil ist zugleich mit einer hohen Akzeptanz der gesellschaftlichen Spielregeln verbunden und mit einer starken Betonung der Tüchtigkeit. Auch das Bedürfnis nach Sicherheit ist hoch. Im Bereich der idealen Wertorientierungen sind Macher mit Idealisten vergleichbar. Materielles ist ihnen ähnlich wichtig wie Materialisten. Doch was die Tugenden betrifft, haben sie eine Alleinstellung, insbesondere bei Tüchtigkeit und Sicherheit, aber auch bei der Bereitschaft zum Respekt vor Gesetz und Ordnung.

Obwohl die Haltungen Jugendlicher

Aufstrebende Macher sind somit Jugendliche, denen (im Verhältnis zu den anderen Jugendlichen) alle Wertorientierungen wichtiger sind. Es gibt aber auch Jugendliche, bei denen es anders ist, denn sie finden alles unwichtiger. Diese zögerliche Zurückhaltung kann eine Frage des Temperaments sein, geringer Anregungen im Elternhaus oder einer ungünstigen Lebenslage. Bei Machern wird es oft umgekehrt sein, wobei das aktivere Temperament und die älteren Anregungen wichtiger sind als die soziale Lage, solange sie ein gewisses Niveau nicht unterschreitet. Wie die Haltung des Aufstiegers kann auch das mental Zögerliche als eine jugendliche Projektion verstanden werden, als eine noch vorläufige, im Leben noch veränderliche Haltung.

Mehr Macher unter den Jugendlichen: Werttypen im Zeitvergleich (nach Geschlecht)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

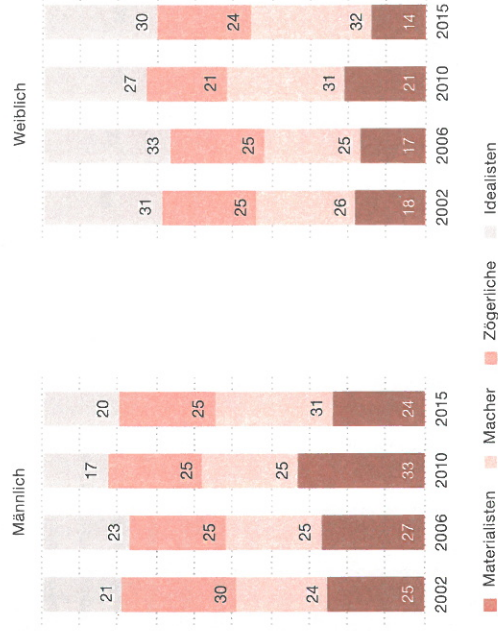


Abb. 6.20

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

noch eine gewisse Vorläufigkeit an sich haben, lohnt es sich zu untersuchen, wie sie sich von Zeit zu Zeit darstellen. Man erfährt damit etwas über die Stimmungslage. Dabei geht es nicht um die Einzelpersonen, sondern um die Jugend als Ganzes. Seit 2006 gab es einen Trend zur Haltung der »Aufstrebenden Machern« (siehe Abbildung 6.19), der sich seit 2010 verstärkte. Das ging 2010 auf Kosten des Idealismus, 2015 des Materialismus. Zwischen 2006 und 2010 war der Trend zum Materialismus allerdings stärker als der zu den »Aufstrebenden Machern«. Das ging hauptsächlich auf die jungen Männer zurück (siehe Abbildung 6.20). Fast ein Drittel vertrat 2010 eine materialistische Haltung. Der Anteil der Idealisten war bei ihnen mit 17% auf einem Tiefstand. Doch dann wechselte das Bild deutlich, und die Haltung der

Macher setzte sich gegen den Materialismus durch.

Dagegen ging die Tendenz zu den Machern, die schon zwischen 2006 und 2010 zu erkennen war, und der sich erst dann die jungen Männer anschlossen, auf die jungen Frauen zurück. Auffällig ist jedoch, dass der Takt der Entwicklung bei Männern und Frauen insgesamt gleich war, typische Unterschiede zwischen den Geschlechtern jedoch erhalten blieben. Während sich die grundlegenden Werthaltungen junger Männer und Frauen in einem ähnlichen Takt entwickelten, war das bei den jüngeren und älteren Jugendlichen nicht so (siehe Abbildung 6.21). Bei den jüngeren Jugendlichen nahm der Idealismus seit 2002 stetig ab und bis 2010 der Materialismus zu. 2015 erschien jedoch abrupt eine besonders große Gruppe an Aufstrebenden

Mehr Macher unter den Jugendlichen: Wertetypen im Zeitvergleich (nach Altersgruppen)

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren (Angaben in %)

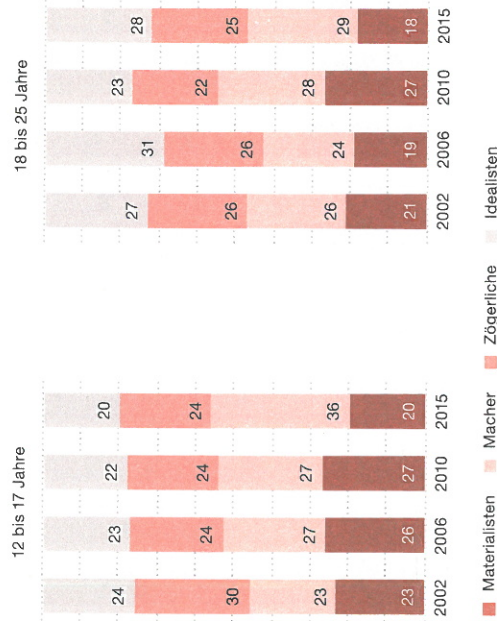


Abb. 6.21

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Machern, während zugleich der Anteil der Materialisten zurückging.

Auffällig ist, dass die Verteilung der Werthaltungen bei den älteren Jugendlichen im Vergleich von 2002 und 2015 nur ein leicht verändertes Bild ergibt, mit etwas mehr Machern und weniger Materialisten. Fast immer gab es eine deutliche Präferenz für den Idealismus, die 2015 fast die gleiche Rolle spielt wie die für die Selbstbewussten Macher. In der jüngeren Gruppe haben sich die Gewichte dagegen am Ende der Periode stark verschoben. Außer den Machern haben alle anderen Werthaltungen verloren. Der Anteil an Machern ist 2015 deutlich höher als bei den älteren Jugendlichen. Das drückt eine neue und breite Aufgeschlossenheit gegenüber Wertorientierungen aus, zugleich jedoch auch eine geringere Neigung junger

Jugendlicher, zwischen Idealismus und Materialismus zu entscheiden. Das muss weiter beobachtet werden.

Entscheidungen werden im Laufe des Lebens der Jugendlichen noch vielfach fallen. Es scheinen jedoch auch die schon vor und nach 2002 weiter aufgewerteten »Brückenwerte« zu sein, wie Fleiß und Ehrgeiz, Sicherheit und der Respekt vor Gesetz und Ordnung (siehe Tabelle 6.4), die die Haltung der Macher für junge Jugendliche attraktiv gemacht haben. Dazu könnte auch die Tendenz zur Vertiefung der Wertorientierungen beigetragen haben. Beides findet sich auch bei den pragmatischen Idealisten, aber nicht so gesteigert wie bei den Machern. Einen besonderen Schwerpunkt setzen die Idealisten bei der Toleranz anderer Meinungen, einem Wert, der in letzter Zeit rückläufig war. Bemerkenswert sind die geringe

Tab. 6.5 Wertorientierungen, die nicht zur Typenbildung herangezogen wurden

Dimensionen/Einzelwerte	Pragmatische Idealisten	Unaufällige Zögerliche	Aufstrebende Macher	Robuste Materialisten
Beziehungen				
Gute Freunde haben	+	--	+	
Vertrauensvolle Partnerschaft	+	-- (-)	+	
Gutes Familienleben	+	--	++	
Viele Kontakte haben		-- (-)	++	
Gesundheit, Gefühle und Natur				
Gesundheitsbewusst leben	+	---	+++	--
Auch auf seine Gefühle achten	(+)	--	+++	(-)
Sich immer umweltbewusst verhalten	++	--	++	---
Tradition und Religion				
An Gott glauben	+	--	++	--
Stolz sein auf die deutsche Geschichte	-	--	+++	
Am Althergebrachten festhalten	(-)	-	++	
Das tun, was die anderen auch tun	--	-	+(+)	(+)
Respekt vor der Vielfalt der Menschen	++	---	++	---

Abweichungen von den Mittelwerten aller Jugendlichen, ein Plus- bzw. Minuszeichen bedeutet eine Abweichung von ca. + 0,2 bzw. - 0,2 Skalenpunkten auf einer Skala von 1-7 (gekennzeichnet ca. + 0,15 bzw. - 0,15)

Shell Jugendstudien 2002-2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Betonung der Tüchtigkeit bei den Materialisten und zugleich der starke Wunsch nach Lebensgenuss. Insofern sind Materialisten auch Hedonisten.

In Tabelle 6.4 sind nur jene Wertorientierungen ausgewiesen, die zur Bildung der Wertetypen herangezogen wurden. Nicht alle sind dazu geeignet.⁶³ Doch auch die verbleibenden sind für

Macher durchweg wichtiger, einige sogar besonders deutlich (siehe Tabelle 6.5). Am meisten betrifft das Wertorientierungsmerkmal, die dem Muster des »bewussten Lebens« angehören sowie dem der Tradition. Deutlich heben sich drei besonders »werthaltige« Orientierungen heraus, zum einen die Betonung der Gefühle und der Gesundheit, zum anderen der Stolz auf die nationale Geschichte. Das geht bei den Machern jedoch damit einher, dass sie Respekt vor der Vielfalt der Menschen besonders wichtig finden. Idealisten betonen diesen Wert ebenso deutlich, distanzieren sich jedoch eher von der Tradition.

⁶³ Das gilt zum einen, weil sie die meisten Jugendlichen zu wenig unterscheiden (z. B. Freundschaft), oder weil sie zu marginal sind (z. B. »das tun, was die anderen auch tun«). Es gibt jedoch auch Werte mit mittlerer Bedeutung, die dennoch nicht deutlich zwischen Jugendlichen diskriminieren.

Tab. 6.6 Stolz, Deutscher zu sein, und Identitäten der Werttypen

	Pragmatische Idealisten	Unauf-fällige Zögerliche	Auf-strebende Macher	Robuste Materialisten
Stolz, Deutscher zu sein		--	+(+)	+(+)
Identitäten				
Deutscher		-	+	+
Europäer		--	++	-
Weltbürger		-	++	--
Bundeslandsmann		-	+	
Bürger des Wohnorts		-	+	

Abweichungen von den Mittelwerten aller Jugendlichen, ein Plus- bzw. Minuszeichen bedeutet eine Abweichung von ca. +0,15 bzw. -0,15 Skalenpunkten auf einer Skala von 1-5 (gekennzeichnet: ca. +0,1 bzw. -0,1)

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

Das Beispiel der Aufstrebenden Macher zeigt, dass sich Jugendliche in Deutschland vermehrt mit der Generation der Nation identifizieren und zugleich Toleranz und Respekt vor der Vielfalt der Menschen wichtig finden können. Ein interessanter Fall ist der Gottesglauben, dessen Bedeutung sowohl bei Machern als auch bei Idealisten erhöht ist. Der Wert der Religion geht somit beiderseits mit mehr Anerkennung anderer Meinungen und Lebensweisen einher. Dagegen finden Zögerliche und Materialisten den Glauben an Gott weniger wichtig und bewerten zugleich Toleranz und den Respekt vor der Vielfalt der Menschen deutlich geringer. Bei Zögerlichen geht das mit einer geringeren nationalen Identifikation einher, bei Materialisten mit einer stärkeren. Letztere sind weit stolzer darauf, Deutsche zu sein, als Zögerliche oder Idealisten (siehe Tabelle 6.6), aber im Vergleich zu den Machern nicht besonders stolz auf die deutsche Geschichte.

Idealisten identifizieren sich mit der Nation und auch den anderen Ebenen im Durchschnitt der Jugendlichen. Materialisten fühlen sich nicht so sehr wie Idealisten und andere von der Vorstellung abgestoßen. »das zu tun, was die anderen auch tun«. Diesem Verhalten können sie einen gewissen Wert ab-

⁶⁴ 19% sind Deutsche mit wenigstens einem im Ausland geborenen Elternteil, und 14% sind Ausländer haben also keinen deutschen Pass (Idealisten: 14% und 8%).

Tab. 6.7 Ansprüche an die Berufsarbeit bei den Typen der Lebensführung

Dimensionen/Einzelorientierungen	Pragmatische Idealisten	Unauf-fällige Zögerliche	Auf-strebende Macher	Robuste Materialisten
Anerkannter Beruf				
Hohes Einkommen	--	--	++	++
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	-	--	++	+
Sicherer Arbeitsplatz		-	+	
Etwas Nützliches für die Gesellschaft tun		-	+	
Befriedigender Beruf				
Eigene Ideen einbringen		-	+	
Etwas Sinnvolles tun		--	++	
Gefühl der Anerkennung		--	+	
Genügend Freizeit neben dem Beruf		-	+	
Menschlicher Beruf				
Gefühl, etwas zu leisten	+	--	++	--
Viele Kontakte zu anderen Menschen		-	++	--
Sich um andere Menschen kümmern	+	-	++	--

Abweichungen von den Mittelwerten aller Jugendlichen, ein Plus- bzw. Minuszeichen bedeutet eine Abweichung von ca. +0,15 bzw. -0,15 Skalenpunkten auf einer Skala von 1-5

Shell Jugendstudie 2015 – TNS Infratest Sozialforschung

gewinnen. Sich gelegentlich daran zu orientieren, was die anderen tun, ist in ihren Augen sinnvoll. Weiterhin fällt gegenüber Idealisten bei Machern die hohe Kontaktfreude auf. Ebenso solitär ist ihre starke Neigung, bei Entscheidungen auf Gefühle zu achten. Angesichts der Vielfalt der Wertkriterien, die dabei in Frage kommen, scheint der richtige »Instinkt« der Macher besonders gefragt zu sein. Idealisten und Materialisten haben es da etwas einfacher: Die einen werden versuchen, möglichst mitmenschlich zu handeln, Materialisten dagegen eher auf ihren Vorteil achten.

Für Macher scheint die intensive Pflege von sozialen Kontakten ein Mittel zu sein, sich ein Gefühl für das Richtige zu verschaffen. Das zeigt sich auch bei den Ansprüchen an die Berufsarbeit,

unter denen die Möglichkeit menschlicher Kontakte eine besondere Rolle spielt (siehe Tabelle 6.7). Auch bei den Wünschen an die Arbeit zeigt sich die wertmäßige Entschiedenheit von Idealisten und Materialisten. Für Materialisten ist ein hohes Einkommen besonders wichtig, für Idealisten das Mitmenschliche. Materialisten messen hingegen dieser sozialen Seite der Berufsarbeit wenig Bedeutung bei. Für Macher hat eine befriedigende Arbeit ganz besonders mit der Frage nach dem Sinn der Tätigkeit zu tun. Dass für sie zugleich die menschliche Seite des Berufes besonders wichtig ist, zeigt, dass Macher in gewisser Hinsicht auch Idealisten sind.

Schluss

Obwohl es zwischen 2010 und 2015 im Alltag der Jugendlichen eine weitere »Revolution der Kommunikation« gegeben hat, hat das die wichtigen Leitlinien ihres Wertesystems wenig beeinflusst. Auffällig ist der Trend, das eigene Leben mit Werten bereichern zu wollen. Dabei geht es um den Respekt vor gesellschaftlichen Regeln, um eine höhere Bewusstheit der Lebensführung und um das Engagement für die Umwelt, für sozial Schwache und das Gemeinwesen. Die meisten sind tolerant eingestellt, wehren sich jedoch auch gegen Intoleranz.

Seit der letzten Jugendstudie hat sich unter Jugendlichen ein Trend verstärkt. Langsam, aber relativ stetig, nähern sie sich wieder der Tradition an, deren Wert unter ihnen lange Zeit eine sehr geringe Rolle gespielt hat. Während die Jugend das »Athergebrachte« in den 1980er Jahren noch zu 66 % ablehnte, so inzwischen nur noch zu 48 %. Diese Entwicklung geht jedoch nicht von der Religion, sondern eher vom Stolz auf die Leistungen der Nation aus. Viele Jugendliche zeichnen sich heute durch ein unverkrampftes Verhältnis zu Deutschland und zu seinen Traditionen aus, ohne jedoch dabei die Verbrennen der NS-Zeit zu verdrängen.